

Staatliche Universität Pensa

N.W. Starostina

Deutsche Sprache:
Texte für Lesen und Übersetzen

Pensa - 2013

Печатается по решению редакционно-издательского совета
Пензенского государственного университета

УДК 378.147=30 (075.8)

Немецкий язык: тексты для чтения и перевода / Сост.
Старостина Н.В. – Пенза: ПГУ, 2013. – 84 с.

Учебное пособие включает текстовый материал, отражающий бытовую, социально-культурную, учебно-познавательную, профессиональную сферы общения, и может быть использовано для организации самостоятельной работы студентов направления подготовки «Педагогическое образование», изучающих немецкий язык.

Рецензенты:

кандидат педагогических наук, доцент Т.А. Румянцева

кандидат педагогических наук, доцент Ю.А. Шурыгина

© Пензенский государственный университет

Beziehung zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern

„Frei sein wie ein Vogel“ oder „Junge Menschen wollen ihren Lebensweg selbst bestimmen“. Solche und viele ähnliche Aussagen sind für Jugendliche typisch. Die Eltern-Kind Beziehung hat sich im Laufe der Zeit auf mehrere verschiedene Arten gewandelt. Eltern haben einen deutlichen Autoritätsverlust gegenüber früher zu verzeichnen. Damals haben Eltern noch viel mehr Macht besessen als heute, und somit mussten auch Kinder, die in das Alter der Adoleszenz kamen, gegen die Autorität der Eltern rebellieren. Oft passierte dies sogar in öffentlichen Aufruhren. Aber heute hat sich das Bild der Eltern deutlich verändert, denn diese wollen ihre adoleszenten Kinder verstehen. Anstatt von autoritärem Verhalten, wie die Anpassung an die eigenen Prinzipien oder gewisse Verhaltensmuster zu verlangen, werden heute Kompromisse ausgehandelt und Entscheidungen gemeinsam getroffen.

Außerdem gibt es eine Intensivierung der Gefühlsbindungen zwischen Eltern und Kindern. Die Jugendlichen haben zwar heute einen wesentlich größeren Freiraum, aber dennoch müssen Väter und Mütter Verantwortung übernehmen und dafür Sorge tragen, dass ihre Kinder eine möglichst gute Ausbildung bekommen. Dadurch wohnen die Jugendlichen auch länger zu Hause und dies bewirkt eine emotionale Aufladung der Eltern – Kind – Beziehung. Dieser Entwicklung kann auch problematisch werden, da sie der Bildung einer selbstständigen und unabhängigen Persönlichkeit widerlaufen kann.

Die Konflikte finden in jeder sozialen Beziehung statt, vor allem aber im Alter zwischen 12 und 15 kommt es häufig zu Auseinandersetzungen. Das erfolgreiche Sich – Widersetzen eines Jugendlichen ist für die

Entwicklung der eigenen Identität nicht zu unterschätzen.

Für Eltern ist diese Zeit sehr belastend, da sie stets aufgefordert werden, ihre eigenen Vorstellungen, Anordnungen und Standpunkte zu rechtfertigen. Dieses Austragen der Konflikte hat aber eine wichtige entwicklungspsychologische Funktion für die Jugendlichen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Die Rede ist von ...

Mit Sicherheit kann man sagen, dass ...

Ich bin damit einverstanden, dass ...

Ich bin nicht überzeugt, dass

Es ist wichtig...

Die Beziehungen in der Familie

Die Familien mit jugendlichen Kindern - das sind heftige Missverständnisse, endlose Diskussionen, ständiger Zorn und Tränen, knallende Türen, Tage des eisigen Schweigens. Die Eltern, besonders Mütter beklagen untereinander ihre Probleme. Sie sagen, dass sie kein Verständnis für ihre Kinder aufbringen können, dass sie die Verbindung zu ihnen verlieren, und hoffen, dass sie einander nützliche Ratschläge geben können. Die Jugendliche machen was sie wollen, ohne über die Folgen nachzudenken. Sie meinen, dass die Eltern schon alt sind, die moderne Lebensweise gar nicht verstehen und immer mit allem unzufrieden sind.

Die Jugendlichen meinen, dass das Leben zu schön ist, und viele von

ihnen halten die Lehre, die Ausbildung und die Arbeit für unwichtig und unnötig. Die Eltern fühlen sich hilflos, versuchen ihre Forderungen zu erhöhen und ihren Kindern viele Sachen zu verbieten, um ihre Priorität zu behalten. Die Elterngeneration hat Angst vor der Jugendzeit der Kinder. Viele Leute sind der Meinung, dass ihre jugendlichen Kinder noch nicht reif genug sind und viele Dummheiten ohne Aufsicht machen können. Das schlechte Benehmen der Kinder verbinden die Eltern oft mit der Pubertätsperiode. Sie meinen, dass diese Zeit die Schlimmste ist. Es wird behauptet, dass der Höhepunkt der Konflikte im Alter von 16 Jahren ist und dann an der Schwelle des Erwachsenenalters zurückgeht. Wenn die Kinder erwachsen werden, können sie ihre Eltern oft besser verstehen.

Die Töchter fühlen sich ihren Eltern mehr verbunden und verbringen mehr Zeit in der Familie als Söhne. Söhne und Töchter meinen, dass es leichter ist, die Mütter um Rat zu bitten als den Vater, da die Mütter öfter zu Hause sind, und oft ein offenes Ohr haben und immer nützliche Ratschläge geben können. Mit ihnen wird eher über intime Themen gesprochen, so dass sie einen größeren Einblick in das Leben der Kinder haben. Die Vater-Kind-Beziehung ist dagegen distanzierter, besonders Väter und Töchter haben oft ein oberflächliches Verhältnis. Allerdings sind Väter für bestimmte Themen zuständig, besonders wenn die Rede von beruflichen Dingen ist. Sie unternehmen gern etwas mit ihren Söhnen (z. B. Auto reparieren).

Die Jugendlichen bekommen ihre Erfahrungen in dem Sozialfeld, lernen mit den Leuten und auch, natürlich, mit dem anderen Geschlecht richtig umzugehen. Viele von den Jugendlichen denken, dass die Freunde sie besser verstehen als die Eltern oder Verwandten. Die Eltern und

Freunde sind in unterschiedlicher Hinsicht wichtig. Mit grundlegenden Lebensfragen (Berufswahl, Schule, Geld und persönliche Probleme) und weltpolitischen Themen wenden sich Jugendliche nach wie vor an ihre Eltern, wohingegen sie Freunde bei oberflächlichen Inhalten (z. B. Mode, Musik, Freizeitaktivitäten) bevorzugen. Mit zunehmendem Alter sind Freunde (auch gegengeschlechtliche) häufiger die ersten Ansprechpartner, z. B. bei Ärger mit dem Freund. Schließlich suchen sich die Jugendliche überwiegend Freunde aus, die von ihren Eltern akzeptiert werden.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Es handelt sich über ...

Ich glaube auch, dass ...

Es gefällt mir nicht, dass

Ohne Zweifel kann man sagen, dass ...

Es ist schwer vorzustellen, dass ...

Die Wohnung in Deutschland

Die deutschen Städte haben eine ganz besondere Silhouette. Weiße Wohnhäuser unter roten Ziegeldächern, Blumen an den Fenstern und auf den Balkons, viele gemütliche Fachwerkhäuser, gotische Kirchen, Kloster, Burgruinen, kleine schöne Brücken, das alte Rathaus. So sieht eine deutsche Stadt aus. Dort kann man viele Denkmäler der gotischen Baukunst finden: Schlosser, Kathedralen, Kirchen. Alle gotischen Gebäude haben meistens Spitze rote Dächer.

Die Häuser, in denen die Deutschen wohnen, sind verschieden. Das sind Hochhäuser, Fachwerkhäuser, Einfamilienhäuser, Landhäuser auf dem Lande. Die Häuser in der Altstadt sind schön und nicht besonders groß. Aber am Stadtrand sind viele neue Wohnblocks. Zwischen Wohnhäusern gibt es schöne Grünanlagen und Blumenbeete. Im Erdgeschoß vieler Häuser befinden sich Geschäfte, eine Apotheke, eine Poliklinik oder eine Bibliothek. Wenn die Deutschen Möglichkeit haben, wohnen sie gern in der Vorstadt oder außerhalb der Stadt, meistens in einem Einfamilienhaus. Die Luft ist hier nicht so schmutzig wie in anderen Stadtteilen.

Also, wo wohnen die Deutschen? Fast 30 (Millionen - Mio.) oder 32 % aller Deutschen wohnen in den Großstädten. 15 Mio. wohnen auf dem Lande. Alle anderen wohnen in Mittleren- oder Kleinstädten. Das sind 49 % aller Deutschen. 90 % aller Familien träumen von einem eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung. Die Stadt hilft dabei in Form von Zuschüssen, Krediten oder Steuererleichterungen. 49 % im Westen 21 % im Osten haben bereits ihren Traum verwirklicht und besitzen ein Einfamilienhaus oder eine Eigentumswohnung.

51 % im Westen 79 % im Osten mieten eine Wohnung. Viele Fragen des deutschen Mietrechts werden durch Mietverträge geregelt. Der Mietvertrag sichert den Vermieter gegen unsachliche Nutzung der vermieteten Räume ab und hält die Rechte des Mieters fest. Er enthält: Mietzeit, Miete- Nebenkosten, Zustand der Mieträume, Benutzung der Wohnung, Tierhaltung, Hausordnung und weitere Vereinbarungen.

Etwa 20 % aller Mietwohnungen sind Sozialwohnungen. Diese Wohnungen finanziert der Staat für kinderreiche Familien, alte Menschen

oder sozial schwache Bürger mit. Die Mieten sind in Deutschland ziemlich hoch. Im Westen Deutschlands verfügt jede Person heute im Durchschnittlich über 35 m² und im Osten über 28 m².

Einige Bauern leben auf dem Bauernhof. Im Erdgeschoß sind die Garage, der Keller, wo die Vorräte für den Winter sind (Konfitüre, Gemüse und Obst: Kohl, Mohrrüben, Kartoffeln, Gurken, Tomaten, Zwiebel, Äpfel und Birnen). Jede Generation hat ihre eigene Etage. Die Großeltern wohnen im Erdgeschoß. Im ersten Stock wohnen die Eltern. Unter dem Dach haben die Kinder ihre großen Zimmer.

Übungen zum Text

1. Übersetzen Sie den Text.
2. Vergleichen Sie die Wohnhäuser in Russland und in Deutschland.

Ferien und Camping

Schüler erhalten in der Bundesrepublik in regelmäßigen Abständen Schulferien. Das Schuljahr beginnt nach den großen Sommerferien (sechs Wochen, die im Juni oder Juli anfangen). Um eine Überlastung der Straßen und Bundesautobahnen zu vermeiden, wechseln die Bundesländer sich bei einem frühen oder späten Ferienbeginn ab. Trotzdem kommt es immer wieder zu langen Staus auf den Autobahnen und zur Überlastung der Flughäfen, wenn mehrere Bundesländer gleichzeitig Sommerferien erhalten.

Zusätzlich zu den langen Ferien im Sommer bekommen die Schüler Herbstferien (1-2 Wochen), Weihnachtsferien (2-3 Wochen) und Osterferien (2-3 Wochen). Daneben gibt es noch einzelne Feiertage.

Schüler und Studenten verbringen längere Ferien oft damit, so genannte Ferienjobs zu übernehmen, um sich etwas Geld für Reisen, Anschaffungen, aber auch für das Studium zu verdienen.

Fahren Jugendliche nicht mehr mit ihren Eltern in Urlaub, so versuchen sie möglichst billig zu verreisen. Die Deutsche Bahn bietet spezielle Sonderangebote an, z. B. das so genannte Interrail-Ticket, mit dem Jugendliche zu einem günstigen Preis durch Deutschland und ganz Europa reisen können.

Aber auch das Trampen, das Fahren per Autostopp, ist bei Jugendlichen sehr beliebt. Besonders in den Sommermonaten stehen viele Jugendliche an den Autobahnauffahrten. Diese des Reisens ist nicht ganz ungefährlich.

Schüler und Studenten sind stets auf der Suche nach preiswert Quartieren und Unterkünften, wie z. B. der Jugendherberg Deutschland war das Ursprungsland der Jugendherbergsbewegung. Nahezu 600 dieser Häuser stehen jugendlichen Touristen aber auch Familien, offen. Dort können die Jugendlichen zu vertilgten Preisen in Schlafräumen, in welchen fünf bis sechs Person untergebracht werden, übernachten. Mahlzeiten in einer solch Herberge sind ebenfalls weitaus preisgünstiger als in einem Restaurant oder einer Cafeteria.

In den Jugendherbergen trifft man Jugendliche aus allen Teilen Deutschlands oder aus dem Ausland. Viele deutsche Jugendliche machen Gebrauch von der Möglichkeit, Mitglied im Deutschen Jugendherbergsverband zu werden. Meist erwerben sie auch die internationale Mitgliedschaft, die ihnen die Benutzung ausländischen

Herbergen ermöglicht. Die Anmeldung ist problemlos. Mehr genügt die Ausfüllung eines Formulars in einer Jugendherberge.

Preiswerte Ferien lassen sich auch mit dem Zeit verbringen. Es gibt eine Vielzahl von Campingplätzen, die Wohnwagen und Zelturlabern einen kostengünstigen Ferienaufenthalt ermöglichen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Ich kann überhaupt nicht vorstellen, dass ...

Es wäre besser, wenn ...

Ich bin froh, dass ...

Es ist interessant...

Zum Abschluss soll noch ausgesprochen werden, dass ...

Puschkins Reisen

Puschkin wurde in Moskau geboren. Er besuchte das Lyzeum in Zarskoje Selo (heute heißt die Stadt Puschkin). Dann lebte er in Petersburg. Wegen seiner freiheitsliebenden Gedichte wurde er nach dem Süden verschickt.

Er fuhr mit der Postkutsche nach Dnepropetrowsk (damals Jekaterinoslaw). Von dort reiste er mit der Familie des Generals Raewski weiter nach dem Kaukasus.

Sie fuhren über Taganrog, Tscherkassy, Stawropol nach Pjatigorsk, dann nach Shelesnowodsk und weiter nach Pjatigorsk zurück. Die hohen

Berge des Kaukasus machten auf Puschkin einen großen Eindruck, besonders der Elbrus mit seinen zwei schneebedeckten Gipfeln.

Von dort fuhren sie am rechten Ufer des Kubanflusses bis zur Halbinsel Taman, dann mit dem Schiff nach Kertsch. Von Kertsch bis Feodossija fuhren sie mit der Kutsche, von Feodossija wieder mit dem Schiff bis Gursuf. Von dort ritten sie weiter über Jalta, Alupka, nach dem alten Palast des Chans in Bachtschissarai und dann über das Gebirge nach Simferopol. Das Meer und die Berge hat Puschkin in vielen Gedichten besungen.

Von Simferopol reiste Puschkin über Perekop nach Odessa und von dort nach Kischinojw.

Von Kischinojw aus bereiste Puschkin ganz Bessarabien. Ihn interessierte besonders die Geschichte des Landes. Er besuchte die Städte Akkerman, Bendery und Jassy. Ein paar Tage wanderte er mit Zigeunern durch Bessarabien.

In Kischinojw lebte er nicht lange, er fuhr nach Odessa und von dort auf sein Gut Michailowskoje. Dort lebte er einige Jahre. Er durfte den Ort nicht verlassen. Erst später erlaubte man ihm, in Petersburg und Moskau zu wohnen.

Im Jahre 1829 reiste er noch einmal nach dem Kaukasus. Er fuhr von Petersburg nach Orjol, Stawropol und über die Georgische Heerstraße nach Tbilissi. Im Kaukasus verbrachte er einige Monate. Dann kehrte er nach Petersburg zurück.

Später machte er nur noch eine größere Reise in die Gegend des Pugatschowischen Aufstandes. Er fuhr über Moskau nach Nischni-Nowgorod, von dort die Wolga hinunter bis Kasan und weiter nach

Orenburg. Von Orenburg aus besuchte er die Hauptstadt Pugatschows, das Dorf Berdy.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Petersburg oder im Sommer in einem Landhaus nicht weit von Zarskoje Selo.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Es herrscht die Meinung, dass

Ich bedauere sehr, dass

Ich weiß nicht, ob es richtig ist, dass ...

Es besteht kein Zweifel, dass ...

Abschließend sei hervorgehoben, dass ...

Im Warenhaus

Vor kurzem wollte ich eine neue Jacke kaufen, denn meine alte war schon recht abgetragen und aus der Mode gekommen. So ging ich in das größte Warenhaus unserer Stadt, weil das Angebot dort besonders groß ist. Meine Mutter ging gern mit, um mir bei der Auswahl zu helfen. Da sie immer sehr genau weiß, was mir passt oder nicht, hatte ich nichts dagegen, dass sie mitkommt.

Das Warenhaus ist täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr geöffnet, nur sonntags bleibt es geschlossen. Im Erdgeschoss liegen die Abteilungen für Kinderkleidung und Spielsachen, Haushaltswaren und Geschirr. Im ersten Stock verkauft man Damenkonfektion, das ist Kleidung für Frauen: Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Mäntel und viele andere Sachen. Im

zweiten Stock liegt die Abteilung für Herren: Anzüge, Jacken, Hosen, Hemden, Socken. Freundliche Verkäuferinnen bedienen überall die Kunden. Sie fragen „Kann ich Ihnen helfen?“ und zeigen den Kunden die gewünschten Waren.

In meiner Abteilung gab es eine Menge junge Leute. Da verkaufte man gerade modische Jacken zu einem günstigen Preis. Ich stellte mich an und wartete ein paar Minuten. Als ich an der Reihe war, bat ich die Verkäuferin, mir eine Jacke Größe 48 zu zeigen. Die Jacke war wirklich gut gearbeitet, und ihre Farbe gefiel mir auch sehr. Ich probierte sie vor dem Spiegel an. Da sah aber meine Mutter, dass die Jacke etwas zu lang wäre. Sie ließ die Verkäuferin eine andere bringen, die mir genau passierte.

Wir bezahlen die Jacke an der Kasse und bekamen sie verpackt an der Ausgabe. Dann gingen wir noch in die Abteilung für Damenschuhe, denn meine Mutter wollte sich ein Paar neue Schuhe kaufen. Aber sie hat nichts Passendes finden können, hoffentlich hat Mutter nächstes Mal Glück. Sonst gehen wir nicht so weit einkaufen.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Der Text ist dem Thema

Ausschlaggebend ist ...

Grundsätzlich würde ich sagen, dass ...

Ich glaube tatsächlich, dass...

Abschließend sei hervorgehoben, dass ...

Im Kaufhaus

In der Hauptstraße unserer Stadt befindet sich ein großes Warenhaus mit breiten herrlichen Schaufenstern. Dort gibt es so schöne Sachen! Man sieht Kleider, Wäsche, Stoffe, Schuhe, Mäntel für jeden möglichen Geschmack. Manchmal besuche ich das Warenhaus mit den Eltern oder mit meiner besten Freundin.

Heute bin ich hier mit meinen Eltern, weil wir etwas zum Neujahr kaufen müssen. Zuerst gehen wir in die Abteilung "Damenkonfektion". Meine Mutter will sich ein Kleid kaufen. Sie wählt ein blaues modernes Kleid aus Wolle. Die Mutter probiert das Kleid an, es passt ihr. Die Augen meiner Mutter sind blau, und das Kleid steht ihr sehr gut. Die blaue Farbe macht sie jung und anziehend. Wir bewundern Mutti. Der Vater zahlt an der Kasse, und wir bekommen das Kleid an der Warenausgabe. Das Kleid ist nicht teuer.

Meine Eltern machen die Mode mit, darum muss man auch für den Vater etwas Modernes kaufen. Unser nächstes Ziel ist die Abteilung "Hemden". Dem Vater gefallen helle Oberhemden mit modernen Kragen. Er kauft eins. Das gestreifte seidene Hemd steht ihm gut. Der Vater freut sich über den Einkauf.

Ich will auch modern sein. Ich habe schon lange von einem schicken Mantel geträumt, aber die Mutter sagt, dass mein alter Mantel noch nicht aus der Mode ist. Man muss den Eltern gehorchen! Wir kommen in die Abteilung, wo man Pullover verkauft. Da gibt es viele gestrickte Sachen. Etwas davon gefällt mir. Ich probiere einen weißen Pullover an, aber er ist mir zu lang. Die Verkäuferin hilft mir. Sie zeigt uns noch einen Pulli in Weiß. Er ist wunderbar und ganz meine Größe. Wir

zahlen an der Kasse und die Verkäuferin gibt uns den Pullover. Ich bin zufrieden. Er ist modern.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Die Rede ist von ...

Ich habe den Eindruck, dass

Es stellte sich heraus, dass

Es ist nötig, dass ...

Zusammenfassend kann man sagen, dass...

Die Humboldt-Universität

Zu Beginn des Jahres 1809 übernahm Wilhelm von Humboldt die Leitung der Sektor Kultur und Unterricht im Ministerium des Innern und begann, für die Universitätsgründung zu arbeiten. Sein Antrag auf Schaffung einer Universität in der preußischen Hauptstadt fand tatkräftige Unterstützung durch weitere namhafte Gelehrte. Die Universität sollte nicht nur „hohe Schule“, sondern vor allem Stätte wissenschaftlicher Arbeit sein.

Mit der Berliner Universität entstand 1810 ein Zentrum des geistigen Lebens in Deutschland. Die Berliner Alma mater wurde die erste moderne bürgerliche Universität Deutschlands, die das Grundprinzip der Einheit von Lehre und Forschung verwirklichte. Philosophie und Sprachwissenschaft prägten in den ersten Jahrzehnten das Profil der neuen Universität. Hier lehrten die Philosophen Fichte (erste Rektor der

Universität), Schleiermacher und seit 1818 Hegel, die Begründer der Germanistik, die Brüder Grimm, die Physiker von Heilmholtz und Planck.

An der Universität studiert man viele Fächer, darunter Mathematik, Physik, Biologie und andere Naturwissenschaften, Geschichte, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Germanistik.

Übungen zum Text

1. Übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Es ist wichtig, dass ...

Meiner Meinung nach

Es wird betont, dass ...

Es wird erwähnt, dass ...

Man kann Schluß folgern, dass ...

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ist die älteste Universität Deutschlands. Sie war nach Prag und Wien die dritte Gründung auf dem Boden des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Der Kurfürst und Pfalzgraf bei Rhein Ruprecht I. eröffnete sie mit päpstlicher Genehmigung 1386 in seiner Residenzstadt, um seinem Territorium einen geistigen Mittelpunkt zu geben.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde Heidelberg zu einem Zentrum europäischer Wissenschaft und Kultur. 1803 fiel Heidelberg an Baden. Die Universität wurde reorganisiert und erlebte einen neuen Anfang. Sie fügte den Namen des ersten Badischen

Großherzogs Karl Friedrich ihrer offiziellen Bezeichnung hinzu und nennt sich seither Ruprecht-Karls-Universität.

Während Evangelische Theologie und Rechtswissenschaft bis heute in je einer Fakultät organisiert bleiben, wurde die alte Philosophische in fünf Nachfolgefakultäten geteilt. Die Wirtschaftswissenschaften konstituierten sich als eigenständige Fakultät. «Sozial- und Verhaltenswissenschaften» umfassen Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Sportwissenschaft und Gerontologie. In der «Orientalistik und Altertumswissenschaft» sind die Disziplinen versammelt, die einerseits der Erforschung der Antike, andererseits dem Vorderen Orient, Südasien und Ostasien gewidmet sind. Der Neuphilologischen Fakultät gehören Sprachen und Literaturen an. Die Philosophisch-Historische Fakultät umfasst Philosophie, Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Politikwissenschaft, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte.

Das Zentrum für Molekulare Biologie der Universität gehört zu den führenden deutschen Forschungsstätten auf diesem Gebiet. In der Medizin stehen Namen wie Ferdinand Adolf Kehler, Vincenz Czerny, Albrecht Kossel (Nobelpreis 1910), Ludolf Krehl und Otto Fritz Meyerhof (Nobelpreis 1922) für eine große Tradition. Der Name Heidelberg ist eng mit der Diagnostik und Therapie bösartiger Tumore verbunden.

Ende der achtziger Jahre beschloss die Landesregierung Baden-Württembergs, in Heidelberg das Transplantationszentrum des Landes einzurichten. Impulse gehen von der Heidelberger Universität aus.

Zurzeit gibt es an der Universität Fakultäten: Theologie, Rechtswissenschaften, Medizin, Philosophisch-Historische, Orientalistik- und Altertumswissenschaften, Neuphilologie, Sozial- und

Verhaltenswissenschaften, Mathematik, Chemie, Pharmazie, Physik und Astronomie, Biologie, Geowissenschaften.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Der Text bietet einen kurzen Überblick über ...

Im Mittelpunkt des Textes steht

Man kann nicht sagen, dass ...

Man muss berücksichtigen, dass ...

Aus allem ist klargeworden, dass ...

Die Moskauer Universität

Die Moskauer Universität wurde im Jahre 1755 auf Initiative von M.W. Lomonossow gegründet. Er machte sie von Anfang an zu einem Zentrum der russischen Bildung und Kultur. Seit 1940 trägt sie stolz seinen Namen.

Die ersten Vorlesungen hielt man im Gebäude einer Apotheke. Sie befand sich an der Stelle des jetzigen Historischen Museums.

1783 baute man nach dem Projekt eines der bekanntesten russischen Architekten Kasakow das Gebäude der Universität in der Mochowaja-Straße. Die Universität hatte auf Vorschlag von Lomonossow folgende Fakultäten: die Mathematisch-Physikalische, die Historisch-Philologische, die Medizinische und die Juristische.

In den Jahren des Zarismus war die Moskauer Universität nicht nur ein Zentrum der Wissenschaft und Kultur, sondern auch ein Zentrum der

revolutionären Bewegung. Hier studierten die späteren Dekabristen Alexander und Nikita Murawjew, Sergei Trubetskoi und andere.

Fast alle bedeutenden Schriftsteller und Künstler Russlands studierten an der Moskauer Universität, so z. B. Fonwisin, Gribojedow, Ostrowski, Nemirowitsch-Dantschenko, Wachtangow u. a.

An der Moskauer Universität wirkten im 19. und 20. Jahrhundert solche hervorragenden Wissenschaftler, wie Pirogow, Setschenow, Lebedjew, Pawlow u.a.

Am 1. September 1953 öffneten sich zum ersten Mai die Hörsäle des grandiosen Universitätsgebäudes auf den Leninbergen. Hier haben die Studenten, Aspiranten und Professoren viel bessere Möglichkeiten für ihre Arbeit.

Heute steht die Staatliche Moskauer Universität im Zentrum des wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens unseres Landes. Die Professoren der Moskauer Universität haben Weltruf. Die Universität pflegt wissenschaftliche Kontakte mit vielen Universitäten der Welt.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Ja, das stimmt schon, aber ich glaube trotzdem, dass

Ich möchte gern erfahren, wann (ob)

Es wird betont, dass ...

Man muss berücksichtigen, dass ...

Man kann Schluß folgern ...

Die Jugendorganisation

Unter einem Jugendverband versteht man einen Zusammenschluss von Jugendlichen mit gemeinsamen Interessen oder Zielen, der über örtliche Grenzen hinausgeht. Größere Jugendverbände haben oft hauptamtliche Mitarbeiter, die organisatorische Aufgaben wahrnehmen oder Bildungsarbeit im Jugendverband leisten. Der Begriff Jugendorganisation ist weitgehend deckungsgleich. Er bezeichnet für gewöhnlich Jugendverbände, die sich einem bestimmten Erwachsenenverband zugehörig fühlen, bzw. als dessen Nachwuchsorganisation verstehen.

Die Jugendverbände sind Organisationen jugendlicher Selbstorganisation und Interessenvertretung und haben ihre Wurzeln in der Jugendbewegung. Gleichzeitig sind Jugendverbände Erziehungsinstitutionen, d. h. gesellschaftliche Vorkehrungen zur Sozialisation und Erziehung im Jugendalter. Sie sind damit typische „intermediäre Organisationen“, d. h. sie vermitteln die Interessen von jungen Frauen und jungen Männern in die Gesellschaft hinein (jugendpolitische Interessenvertretung) und üben umgekehrt gesellschaftliche Kontroll- und Integrationsinteressen gegenüber der Jugend aus (Erziehungsinstitutionen).

Die Angebote von Jugendverbände sind typischerweise Gruppenstunden und Wochenend- und Ferienfreizeiten. Aber auch offene Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit gehören zum Leistungsspektrum. Jugendverbände bieten informale Bildung, Frei- und Experimentierräume für Jugendliche, Primärprävention und gesellschaftliche Integration sowie Gemeinschaft. Sie bieten aufgrund der verschiedenen Verbandsprofile

viele spezifische Identifikationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Jugendverbände leisten dies auf Grund ihrer besonderen Strukturmerkmale: Sie sind freiwillig, ehrenamtlich, selbstorganisiert, parteilich für Kinder und Jugendliche sowie wertorientiert.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Es handelt sich ...

Das ist zwar ein wichtiger Aspekt, aber ich meine, dass ...

Ich würde vorschlagen ...

Es wird erwähnt, dass ...

Zusammenfassend sei festgestellt, das ...

Anfänge der Mathematik

Das Zählen von Dingen des umgehenden Lebens brachte schon in früherer Zeit die natürlichen Zahlen hervor. In diesem Zusammenhang muss das Abzählen durch Zuordnen erwähnt werden. Tatsächlich ist die Mathematik beinahe so alt wie die Menschheit selbst. Der Mensch wurde durch zwei Bedürfnisse praktisch gezwungen, sich mit Zahlen zu befassen. Das eine war die Anzahl von Dingen – z. B. Speere, Feuersteine u.s.w. Das primitive System des Zählens hatte die Finger einer oder beider Hände zur Grundlage. Die Vorherrschaft der Zahlen 5 und 10 für die heutigen Zahlensysteme ist die Folge. Das zweite Bedürfnis ist das Schaffen von Ordnungen, z. B. die Einteilung der Jagdgefährten nach der Jagd. So entstanden die ersten Vorstellungen von den Zahlen – z. B. Kerbhölzer.

Die ältesten Kerbhölzer datieren von vor 50 000 Jahren, man fand 25 000 alte geometrische Ornamente.

Die erste heute bekannte Hochkultur der Sumerer verfügte vor 5 000 Jahren über Schriftzeichen und Zahlensymbole. Ab etwa dieser Zeit gibt es in Ägypten Bruchrechnung, in Mesopotamien werden lineare und quadratische Gleichungen gelöst, der Satz des Pythagoras ist den Babyloniern bekannt. Um 575 v.u.Z. tritt die Null im Positionssystem der Babylonier auf.

Die Bedürfnisse von Feldmessung, Astronomie und Schifffahrt förderten die Herausbildung der Mathematik auch in anderen alten Kulturen wie Indien und China. Wie die ägyptische Geometrie dient auch die babylonische Geometrie in erster Linie den Bedürfnissen der Praxis. In der Praxis wurde in dieser Zeit Erstaunliches geleistet.

So wurden die Flächeninhalte von regelmäßigen Figuren berechnet, die einem Kreis eingeschrieben sind, so wurden die Rauminhalte komplizierter Körper bestimmt. Das größte Staunen unter den Mathematikern unserer Zeit aber rief die Entdeckung hervor, dass die Babylonier den populärsten Satz der Geometrie, der später den Namen „pythagoreischer Lehrsatz“ erhielt, bereits gekannt und angewendet haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die typischen Fragestellungen der vorgriechischen Mathematik aus den Problemen des täglichen Lebens kamen. Man strebte nicht nach Allgemeingültigkeit. Definitionen, Sätze und Beweise kannte man nicht.

Im antiken Griechenland wurde die Mathematik zur Wissenschaft. Die Griechen unternahmen die Elemente der Mathematik sowohl von den Babyloniern als auch von den Ägyptern. Neu bei den Griechen war jedoch

die Einführung einer abstrakten Mathematik, die sich auf logische Strukturen von Definitionen, Axiomen und Beweisen gründete. Die Griechen des 6. und 7. Jahrhunderts waren die ersten, die die Gesetzmäßigkeiten zu beweisen versuchten. Die Arbeiten der Griechen schufen grundlegende Beiträge zur Physik und Astronomie. Das Wirken der griechischen Mathematik kann man als Geburtsstunde der wissenschaftlichen Mathematik bezeichnen.

Thales von Milet, der Vater der griechischen Mathematik bewies einige geometrische Sätze um etwa 600 v.u.Z. Pythagoras und seine Schüler entwickelten die Arithmetik und Geometrie um 500 v.u.Z. Ein Pythagoräer entdeckte, dass Diagonale und Seite eines Quadrates nicht im rationalen Verhältnis zueinander stehen, wobei er einen Widerspruchsbeweis führte. Diese Existenz von nicht rationalen Zahlen löste die erste Krise der Mathematik aus und führte zu einer getrennten Entwicklung von Geometrie und Arithmetik. Die Pythagoräer wollten die Welt nur in rationalen Verhältnissen sehen.

Ein Höhepunkt in der griechischen Mathematik ist das Werk von Euklid (365-300 v.u.Z.). Seine „Elemente“ sind für 2 000 Jahre das Standardwerk der Geometrie. Die axiomatische Methode ist Vorbild für die ganze Mathematik. Von Euklid stammt der Beweis, dass es unendlich viele Primzahlen gibt. Er hat auch einen vorsichtigen Schritt in die Unendlichkeit getan.

Den wesentlichen Abschluss der antiken Mathematik bildet das Werk von Archimedes (287-212 v.u.Z.). Es gilt als größter Mathematiker des Altertums, er kam dem Grenzwertbegriff und der Integralrechnung sehr nahe und wandte sein mathematisches und physikalisches Wissen

unmittelbar an, indem er viele Vorrichtungen und Maschinen konstruierte, die auch der Verteidigung seiner Stadt Syrakus gegen die Römer dienten. Parallel zu den rein mathematischen Sachverhalten befassten sich die Gelehrten auch mit Optik, Mechanik und Astronomie.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Die Rede ist von ...

Im Mittelpunkt des Artikels steht eine Idee ...

Es wird betont, dass ...

Ich bin überzeugt, dass ...

Es unterliegt keinem Zweifel, dass ...

Die indische und arabische Mathematik.

Die Weiterentwicklung der Mathematik

Nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches folgte eine Jahrhundert lange Periode in Europa. Vieles wurde später mühevoll wiederentdeckt oder von anderen Kulturen, namentlich das Arabien übernommen. In dieser Zeit wirkten im arabischen Raum viele Gelehrte, die an antike Kenntnisse anknüpfen, so kamen die sogenannten Ziffern, eigentlich indische Ziffern, nach Europa. Im Gegensatz zur griechischen Mathematik entwickelte sich die indische Mathematik mehr auf dem numerischen und algebraischen Bereich. Von herausragender Bedeutung war die Entwicklung eines Zahlensystems, das auch die Null enthielt. Grundlage war das Dezimalsystem. Die indischen Gelehrten beschäftigten

sich sowohl mit mathematischen Problemen als auch mit Sachverhalten aus der Astronomie. Sie berechneten die Kreiszahl Pi auf vier Stellen hinter dem Komma, führten die Sinusfunktion in die Astronomie ein, arbeiteten mit negativen Zahlen und führten die kanonische Form für quadratische Gleichungen ein. Von den Indern wurden bedeutende Leistungen in die Zahlentheorie, die Algebra und die Analysis gebracht.

Viele Schriften der indischen Mathematik und Astronomie waren in der arabischen Welt bekannt. Einige von ihnen wurden ins Arabische oder auch ins Persische übersetzt. Die arabischen und persischen Gelehrten bauten auf den Erkenntnissen der Inder auf und entwickelten diese Sachverhalte weiter.

Ungefähr um das Jahr 900 begannen die arabischen Gelehrten mit der Weiterentwicklung. Diese Mathematiker erweiterten das dezimale Positionensystem von der Arithmetik ganzer Zahlen um die Dezimalbrüche. Auf dem Gebiet der Algebra brachten sie bedeutende Erweiterungen. Arabische Geometer setzten die Untersuchungen des Archimedes über Flächen und Volumina fort. Sie verwendeten die Theorie der Kegelschnitte zum Lösen von Problemen aus der Optik. Die Methode des Quadrat- und Kubikwurzelziehens der Hindus wurde auf vierte, fünfte und höhere Wurzeln verallgemeinert. Die Ansätze der ebenen und sphärischen Trigonometrie wurden weiter entwickelt.

Mit dem Italiener Fibonacci (1180-1250) beginnt die Wiederbelebung der abendländischen Mathematik. Er rechnete mit arabischen Ziffern, leistete Beiträge zu Algebra und Zahlentheorie und verbreitete die islamische und indische Mathematik in Europa. Nun treten wieder mehr Mathematiker und Gelehrte des späten Mittelalters und

Renaissance auf, wie Leonardo da Vinci, Copernicus, Adam Ries, Vieta. Adam Ries, der sächsische Rechenmeister, ist zur Verbreitung des Rechnens mit dem Abakus sowie des schriftlichen Rechnens mit arabischen Zahlen in Deutschland zu nennen.

Der erste wesentliche Schritt über das mathematische Wissen der Antike hinaus wurde 1545 von Jeronimo Cardano mit seiner Methode zur Lösung von algebraischen Gleichungen 3. und 4. Grades getan. Diese Methode lenkte die Aufmerksamkeit von Mathematikern auf komplexe Zahlen und regte eine Suche nach Lösungen von Gleichungen höheren Grades an. Diese Suche führte wiederum Ende des 18. Jahrhunderts zum ersten Werk über Gruppentheorie und Anfang des 19. Jahrhunderts zu der Theorie des französischen Mathematikers Evariste Galois.

Das 16. Jahrhundert erlebte die Anfänge moderner algebraischer und mathematischer Symbole, sowie die weitere Entwicklung der Lösungen der Gleichungen. Namen dieser Zeit sind: Galilei, Kepler, Descartes, Fermat, Pascal. Das Werk von Rene Descartes, z.B. schuf eine Verbindung zwischen der Geometrie und Algebra, indem es zeigte, wie man Methoden der einen Disziplin auf die andere anwenden kann.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Я думаю, что ...

Нельзя не сказать, что ...

Упомянуто, что ...

Отмечается, что ...

Следует констатировать, что ...

Die neuzeitliche Mathematik

Als Schöpfer der neuzeitlichen Mathematik gilt Isaac Newton (1643-1723). Während des 17. Jahrhunderts wurden in der Mathematik die großen Erfolge erzielt.

Das Jahrhundert begann mit der Entdeckung von Logarithmen durch den schottischen Mathematiker John Napier. Zu den herausragenden mathematischen Ergebnissen des 17. Jahrhunderts zählt ohne Zweifel Newtons Erfindung der Infinitesimalrechnung. Seine Arbeiten wurden aber erst 1736 veröffentlicht. In den Publikationen 1684 und 1686 veröffentlichte der deutsche Philosoph und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz analoge Abhandlungen der Infinitesimalrechnung. Die beiden Gelehrten führten einen erbitterten Streit, wer von ihnen als erster die Differenzial- und Integralrechnung entwickelte. Von Newton stammt der Ableitungspunkt, der heute vielfach in den physikalischen Anwendungen benutzt wird, von Leibniz stammt die Schreibweise der Differenziale. Beide verfügten jedoch nicht über einen exakten Grenzwertbegriff und operierten mit unendlich kleinen Größen. Heute steht fest, dass beide unabhängig voneinander zu dieser Entdeckung gelangten.

Die Analysis dieser Zeit ist eng mit mechanischen Fragestellungen, z. B. nach der Augenblicksgeschwindigkeit verbunden. In heutigen Darlegungen der Analysis ist dieser Bewegungsstandpunkt aus den exakten Formulierungen verschwunden und dient nur nach der Motivation. So definieren wir heute den Grenzwert als etwas Statisches. Neue

Möglichkeiten wurden ausprobiert und weiterentwickelt, es entstehen die klassischen Variationsrechnungen, die Theorie der gewöhnlichen und partiellen Differenzialgleichungen und Differenzialgeometrie während des Jahrhunderts gab es zwei wichtige Entwicklungen in der reinen Geometrie. Die erste steht im Werk von Descartes aus dem Jahr 1637. Hier berichtet Descartes über die Entdeckung der analytischen Geometrie. Er zeigte, wie man die Algebra für Untersuchung der Geometrie von Kurven verwendet konnte. Fermat machte zwar dieselbe Entdeckung, aber er veröffentlichte sie nicht.

Ein weiterer wichtiger Schritt in der Mathematik des 17. Jahrhunderts war der Beginn der Ausarbeitung der Wahrscheinlichkeitstheorie. Ein Ausgangspunkt dieser Theorie fand sich in den Korrespondenzen zwischen dem französischen Mathematiker Pascal und Fermat über ein Problem beim Spiel wieder. Das inspirierte die weiteren Abhandlungen über die Wahrscheinlichkeiten in Würfelspielen.

Im 18. Jahrhundert wurde die Analysis zur beherrschenden Wissenschaft der Zeit, sie verband sich eng mit Mechanik und Astronomie und hatte viele unmittelbare Anwendungen. Die Welt schien berechenbar. Es gab sogar Versuche, Ergebnisse der Mathematik in die Philosophie zu übernehmen.

Leonard Euler (1707-1783) gilt als produktivste Mathematiker aller Zeiten. Euler lieferte sowohl grundlegende Beiträge zur Analysis und allen anderen Zweigen der Mathematik als auch zu den Anwendungen der Mathematik. Er schrieb Lehrbücher über die Differential- und Integralrechnung, über Mechanik und über Algebra. Euler prägte die Mathematik des 18. Jahrhunderts in entscheidendem Maße. Seine

Hauptarbeit richtet sich auf die Analysis. Euler stellte den Begriff der Funktion mehr in den Mittelpunkt und untersuchte die trigonometrische Funktion und die Exponentialfunktion. Damit schuf Euler die Basis für eine allgemeine Funktionstheorie.

Im 18. Jahrhundert wurden auch neue Gebiete der Mathematik entdeckt. Johann und Jakob Bernoulli führten die Variationsrechnung ein und der französische Mathematiker Jaspard Monye die Differentialgeometrie. Ebenso in Frankreich verfasste Joseph Louis Lagrange in seiner großen Analytischen Mathematik eine rein analytische Untersuchung der Mechanik. 1788 stellte er die berühmten Gleichungen für ein dynamisches System auf. Er lieferte Beiträge zur Zahlentheorie und zur Variationsrechnung.

Mathematiker des 19. Jahrhunderts festigten die Grundlagen der Analysis und machten auch große Fortschritte auf diesem Gebiet. Carl Friedrich Gauß lieferte eine befriedigende Erklärung der komplexen Zahlen. Diese Zahlen ergaben ein ganz neues Gebiet der Analysis: die Funktionentheorie. Sie wurde in den Arbeiten von Cauchy, Weierstraß und dem deutschen Mathematiker Riemann entwickelt. G. Cantor untersuchte unendliche Mengen und Arithmetik der unendlichen Zahlen. Cantors Lehre bildet nun einen Teil der Grundlagen der Mathematik.

Unabhängig voneinander erhielten der russische Mathematiker Nikolaj Lobatschewskij und der Ungar Janos Bolyai dieselben Ergebnisse.

Die Entwicklung des mathematischen Denkens eines Menschen beginnt mit einer ersten Reihe von natürlichen Zahlen. Mit der einleitenden axiomatischen Begründung der reellen Zahlen wird allerdings

nur etwas zusammengefasst, was dann – implizite zumindest – Etappe für Etappe nachzuholen ist, genauso wie sich das in der mathematischen Biographie eines Menschen abspielt.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Wir dürfen nicht vergessen, dass

Zum Abschluss soll noch ausgesprochen werden, dass ...

Ich habe den Eindruck, dass

Es fällt mir auf, dass ...

Daraus geht hervor, dass ...

Algebra

Die Algebra ist eines der grundlegenden Teilgebiete der Mathematik, das sich mit den Eigenschaften von Rechenoperationen befasst. Im Volksmund wird Algebra häufig als das Rechnen mit Unbekannten in Gleichungen bezeichnet, also als das Rechnen mit Buchstaben. Als Begründer der Algebra gilt der Grieche Diophantus. In seinem 13 Bände umfassenden Werk Arithmetica wird die algebraische Methode, also das Rechnen mit Buchstaben, zuerst verwendet.

Die erste Darstellung der algebraischen Methode findet sich in der Arithmetica, einem Lehr- und Aufgabenbuch des Diophant von Alexandrien, deren Entstehungszeit auf das 1. Jahrhundert v.Chr., nach anderen Quellen auf das 4. Jahrhundert n.Chr. datiert wird.

Eine weitere Darstellung der Algebra ist ein mathematisches

Lehrbuch des indischen Mathematikers Aryabhata aus dem 5. Jahrhundert. Ab dem 9. Jahrhundert übernahmen und verfeinerten dann Gelehrte aus dem arabischsprachigen Raum diese Methode.

Die Algebra teilt man bezüglich ihrer Entstehung in die klassische und die moderne Algebra ein. Methoden der Algebra, die bis in 19. Jahrhundert entwickelt wurden, rechnet man der klassischen Algebra zu. In ihr untersuchte man algebraische Gleichungen auf Eigenschaften ihrer Lösungen. Wichtige Aussagen im Bereich der klassischen Algebra sind der von Gauß bewiesene Fundamentalsatz der Algebra.

Im 19. Jahrhundert entwickelte Évariste Galois die nach ihm benannte Galoistheorie. Diese kann als der Beginn der modernen Algebra verstanden werden. Seit dieser Zeit entwickelte sich die Algebra von der Theorie der algebraischen Gleichungen zur Gruppen- und Ringtheorie.

Am Beispiel des großen fermatschen Satzes sieht man allerdings, dass sich die klassische und die moderne Algebra nicht klar trennen lassen. Die in der Vermutung enthaltene Fragestellung nach Lösungen der Gleichung ist eine typische Fragestellung der klassischen Algebra beziehungsweise der in dieser Zeit entstandenen Zahlentheorie. Jedoch konnte die Vermutung erst 1995 mit moderneren Methoden der algebraischen Geometrie und der algebraischen Zahlentheorie bewiesen werden.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Ich finde, dass

Aus meiner Sicht ...

Ich weiß nicht, ob ...

Es besteht kein Zweifel, dass ...

Es ist schwer vorzustellen, dass ...

Die Teilgebiete der Algebra

Die Inhalte und Methoden der Algebra haben sich im Laufe der Geschichte so stark erweitert, dass es schwierig geworden ist, den Begriff der Algebra in einer knappen Definition anzugeben. Im Folgenden werden einige Teilgebiete der Algebra und einige an die Algebra angrenzende, andere Teilgebiete erwähnt. Diese sind allerdings keineswegs scharf voneinander abgrenzbar.

- Die elementare Algebra ist die Algebra im Sinne der Schulmathematik. Sie umfasst die Rechenregeln der natürlichen, ganzen, gebrochenen und reellen Zahlen, den Umgang mit Ausdrücken, die Variablen enthalten, und Wege zur Lösung einfacher algebraischer Gleichungen. Die elementare Algebra ist die grundlegende Form der Algebra. Im Gegensatz zur Arithmetik treten in der elementaren Algebra neben Zahlen und den Grundrechenarten auch Variablen auf. Im Gegensatz zur abstrakten Algebra werden in der elementaren Algebra keine algebraischen Strukturen wie Vektorräume betrachtet.

- Die abstrakte Algebra ist eine Grundlagendisziplin der modernen Mathematik. Sie beschäftigt sich mit speziellen algebraischen Strukturen wie Gruppen, Ringen, Körpern und deren Verknüpfung. In der Geschichte der Mathematik tauchten algebraische Strukturen zuerst in anderen Teilgebieten der Mathematik auf, wurden dann axiomatisch spezifiziert

und schließlich als eigenständige Gebilde in der abstrakten Algebra untersucht. Deshalb hat die abstrakte Algebra viele Verbindungen zu allen Zweigen der Mathematik. Durch den abstrakten Zugang lassen sich beispielsweise übergeordnete Symmetrien entdecken, die dann in mehreren, eigentlich ganz verschiedenen Objekten existieren. Ein moderner Ansatz ist die Kategorientheorie.

- Die lineare Algebra behandelt das Lösen linearer Gleichungssysteme, die Untersuchung von Vektorräumen und die Bestimmung von Eigenwerten. Sie ist Grundlage für die analytische Geometrie. Vektorräume und lineare Abbildungen sind ein wichtiges Hilfsmittel in vielen Bereichen der Mathematik. Außerhalb der reinen Mathematik finden sich Anwendungen in den Naturwissenschaften und in der Wirtschaftswissenschaft (z. B. in der Optimierung). Die Lineare Algebra entstand aus zwei konkreten Anforderungen heraus: einerseits dem Lösen von linearen Gleichungssystemen, andererseits der rechnerischen Beschreibung geometrischer Objekte.

- Die kommutative Algebra befasst sich mit kommutativen Ringen sowie deren Idealen, Moduln. Sie ist grundlegend für die Gebiete der Algebraischen Geometrie und der Algebraischen Zahlentheorie. Ein wichtiges Beispiel für kommutative Ringe sind Polynomringe. Als Begründer der Kommutativen Algebra kann man David Hilbert nennen. Er scheint die Idealtheorie. In diesem Zusammenhang waren strukturelle Aspekte wichtiger als algorithmische. Mit der wachsenden Leistungsfähigkeit von Computeralgebrasystemen haben aber konkrete Berechnungen stark an Bedeutung innerhalb der Kommutativen Algebra gewonnen. Das Konzept der Moduln, das in Grundzügen auf Leopold

Kronecker zurückgeht, verallgemeinert die Theorie der Ideale, die es als Spezialfall enthält. Diese Methoden wurden von Emmy Noether in die Kommutative Algebra eingeführt.

- Die reelle Algebra untersucht algebraische Zahlkörper, auf denen eine Anordnung definiert werden kann. Weiter werden darauf positive Polynome untersucht.

- Die Computer-Algebra beschäftigt sich mit der symbolischen Manipulation algebraischer Ausdrücke. Einen Schwerpunkt bildet das exakte Rechnen mit ganzen, rationalen und algebraischen Zahlen sowie mit Polynomen über diesen Zahlenräumen. Auf der theoretischen Seite ist diesem Teilgebiet die Suche nach effizienten Algorithmen sowie die Ermittlung der Komplexität dieser Algorithmen zuzuordnen. Auf der praktischen Seite wurde eine Vielzahl von Computeralgebrasystemen entwickelt, die die rechnergestützte Manipulation algebraischer Ausdrücke ermöglichen.

- Die universelle oder allgemeine Algebra betrachtet ganz allgemein algebraische Strukturen. Es ist wiederum ein Teilbereich der Algebra (ohne Namenszusätze), dem grundlegenden und weitläufigen Teilbereich der Mathematik, in dem generell die Eigenschaften mathematischer Objekte im Zusammenhang mit auf ihnen erklärten Verknüpfungen behandelt werden. Die allgemeine Algebra ist zu unterscheiden von der abstrakten Algebra, einem anderen Teilbereich der Algebra, in dem spezielle algebraische Strukturen in abstrakter Form beschrieben (Gruppen, Ringe usw.) und auf ihre Eigenschaften untersucht werden. Die allgemeine Algebra setzt eine Abstraktionsebene über der abstrakten Algebra an, beschreibt sämtliche algebraischen Strukturen in einheitlicher,

abstrakter Form und untersucht deren Eigenschaften.

- Die algebraische Geometrie untersucht Probleme der Algebra mit Methoden der Geometrie.

- Die algebraische Zahlentheorie untersucht Fragestellungen der Zahlentheorie mit Hilfe von Methoden der Algebra.

- Die algebraische Topologie betrachtet Fragestellungen der Topologie und führt sie auf einfacher lösbarer Probleme der Algebra zurück.

- Die homologische Algebra ist im Gegensatz zur topologischen Algebra ein echtes Teilgebiet der Algebra. Es hat sich jedoch aus topologischer Algebra heraus entwickelt. In diesem Teilgebiet werden Methoden der algebraischen Topologie untersucht ohne sie in dem Kontext der Topologie einzubetten.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

В статье речь идет о

Текст дает обзор о ...

Следует упомянуть, что ...

Тяжело представить, что ...

Из всего сказанного ясно, что ...

Die Geometrie

Die Geometrie ist ein Teilgebiet der Mathematik. Einerseits versteht man unter Geometrie die zwei- und dreidimensionale euklidische

Geometrie, die Elementargeometrie, die auch im Schulunterricht gelehrt wird und die sich mit Punkten, Geraden, Ebenen, Abständen, Winkeln beschäftigt, sowie diejenigen Begriffsbildungen und Methoden, die im Zuge einer systematischen und mathematischen Behandlung dieses Themas entwickelt wurden.

Andererseits umfasst der Begriff Geometrie eine Reihe von großen Teilgebieten der Mathematik, deren Bezug zur Elementargeometrie für Laien nur mehr schwer erkennbar ist.

Geometrie ist mathematische Struktur, deren Elemente traditionellerweise Punkte, Geraden, Ebenen, ... heißen, und deren Beziehungen untereinander durch Axiome geregelt sind. Dieser Standpunkt geht zurück auf Euklid.

Es gibt verschiedene Typen von Geometrie, die in dieses Schema passen, geben:

- Geordnete Geometrie. In dieser spielen Begriffe folgender Art eine Rolle: Ein Punkt liegt zwischen zwei anderen. Eine Gerade (bzw. im Raum eine Ebene) zerlegt die Ebene (bzw. den Raum) in zwei Teilgebiete. Konvexität.

- Projektive Geometrie und Affine Geometrie: Solche Geometrien bestehen meist aus Punkten und Geraden, und die Axiome betreffen Verbindungsgeraden von Punkten und die Schnittpunkte von Geraden. Affine und projektive Geometrien kommen meist in Paaren: Das Hinzufügen von Fernelementen macht eine affine Geometrie zu einer projektiven, und das Entfernen einer Geraden bzw. einer Ebene mit ihren Punkten macht aus einer zwei- bzw. dreidimensionalen projektiven Geometrie eine affine.

- Euklidische Geometrie: Darunter versteht man üblicherweise die aus den Axiomen und Postulaten Euklids abgeleitete Geometrie. Weil der seit Euklid überlieferte Aufbau der Theorie noch Genauigkeitslücken enthielt, hat David Hilbert in seinen Grundlagen der Geometrie ein Axiomensystem aufgestellt, aus dem er die euklidische Geometrie bis auf Isomorphie eindeutig aufbauen konnte. Danach kann diese eindeutig beschrieben werden als der dreidimensionale reelle Vektorraum, in dem die Punkte durch die Vektoren dargestellt werden und die Geraden durch die Nebenklassen der eindimensionalen Unterräume. Strecken, Senkrechtstehen, Winkel usw. werden wie in der seit Descartes üblichen analytischen Geometrie erklärt.

- Nichteuklidische Geometrie: Geometrien, deren Eigenschaften in vielem analog zur euklidischen Geometrie sind, in denen jedoch das Parallelenpostulat (auch Parallelenaxiom genannt) nicht gilt. Man unterscheidet elliptische und hyperbolische Geometrien.

- Absolute Geometrie: ist der gemeinsame Unterbau der euklidischen und der nichteuklidischen Geometrien, d. h. die Menge aller Sätze, die ohne das Parallelenpostulat bewiesen werden.

In jeder Geometrie interessiert man sich für diejenigen Transformationen, die bestimmte Eigenschaften nicht zerstören (also ihre Automorphismen): Zum Beispiel ändern weder eine Parallelverschiebung noch eine Drehung oder Spiegelung in einer zweidimensionalen euklidischen Geometrie die Abstände von Punkten. Umgekehrt ist jede Transformation, die die Abstände von Punkten nicht ändert, eine Zusammensetzung von Parallelverschiebungen, Drehungen und Spiegelungen.

Man sagt, dass diese Abbildungen die Transformationsgruppe bilden, die zu einer ebenen euklidischen Geometrie gehört, und dass der Abstand zweier Punkte eine euklidische Invariante darstellt. Felix Klein hat in seinem Erlanger Programm Geometrie allgemein als die Theorie der Transformationsgruppen und ihrer Invarianten definiert; jedoch ist das keineswegs die einzig mögliche Definition. Im Folgenden sind Geometrien und prominente Invarianten aufgezählt:

Projektive Geometrie: Invarianten sind die Kollinearität von Punkten und das Doppelverhältnis (Verhältnis von Teilverhältnissen) von vier Punkten einer Geraden (in der komplexen Zahlenebene von beliebigen vier Punkten; wenn diese auf einem Kreis liegen, ist es reell) Der älteste Zugang zur projektiven Geometrie geht vom Raum unserer Erfahrung aus, also von der euklidischen Geometrie in drei Dimensionen – oder, weil Längen und Winkel für die folgenden Betrachtungen keine Rolle spielen, allgemeiner von einer affinen Geometrie. Dort gibt es Parallelen, also Geraden, die in einer Ebene liegen, sich jedoch nicht schneiden, und parallele Ebenen. Die Existenz solcher Parallelen ist zur gedanklichen Erfassung des euklidischen Raumes notwendig – schon Euklid forderte sie deshalb eigens in einem Parallelenpostulat, sie entspricht jedoch nicht der unmittelbaren Wahrnehmung: Folgt man parallelen Linien mit dem Blick, so scheinen sie aufeinander zuzulaufen und sich in „unendlicher Ferne“ zu treffen.

Für einen streng mathematischen Aufbau werden die Fernpunkte mit den Klassen paralleler Geraden identifiziert. Etwas anschaulicher kann man auch sagen: Ein Fernpunkt „ist“ die Richtung einer Klasse

paralleler Geraden. Entsprechend „ist“ eine Ferngerade die Richtung einer Ebene im Raum.

Die Bezeichnung „projektive“ Geometrie leitet sich davon ab, dass Zentralprojektionen ein wichtiges Hilfsmittel und Studienobjekt der projektiven Geometrie sind. In der euklidischen Geometrie gibt es kein Bild für Punkte, die auf der zu E parallelen Ebene durch P liegen.

Affine Geometrie: Die Parallelität von Geraden, das Teilverhältnis von drei Punkten einer Geraden, Flächeninhaltsverhältnisse. Die affine Geometrie ist eine Verallgemeinerung der euklidischen Geometrie, in der zwar das euklidische Parallelenaxiom gilt, aber Abstand und Winkel keine Bedeutung haben.

Große und weitreichende Gebiete mathematischer Forschung.

- Elementargeometrie

- Die Differentialgeometrie ist das Teilgebiet der Geometrie, in dem insbesondere Methoden der Analysis und der Topologie zur Anwendung kommen. Die Elementare Differentialgeometrie, die Differentialtopologie, die Riemannsche Geometrie und die Theorie der Lie-Gruppen sind unter anderem Teilgebiete der Differentialgeometrie.

- Algebraische Geometrie. Man könnte sie auch als Gebiet der Algebra betrachten. Sie benutzt seit Bernhard Riemann auch Kenntnisse aus der Funktionentheorie.

- Konvexgeometrie, die im Wesentlichen von Hermann Minkowski begründet wurde.

- Synthetische Geometrie führt den klassischen Ansatz der reinen Geometrie fort, indem anstelle algebraischer Objekte (Koordinaten, Morphismen) abstrakte geometrische Objekte (Punkte, Geraden) und deren

Beziehungen (Schnitt, Parallelität, Orthogonalität) zugrunde gelegt werden. Die Inzidenzgeometrie gehört hier heute zu den allgemeinsten Ansätzen.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Mit Sicherheit kann man sagen, dass ...

Ich bin damit einverstanden, dass ...

Ich bin der Auffassung, dass ...

Es ist natürlich besser, wenn ...

Ich bin überzeugt, dass ...

Norbert Wiener

(1894 - 1964)

Norbert Wiener wurde 1894 als Sohn des exzentrischen Harvard-Dozenten für slawische Sprachen Leo Wiener in Columbia, Missouri geboren. Mit sechs konnte er frei lesen und wurde bis zum Besuch der High School im Alter von acht Jahren hauptsächlich vom Vater ausgebildet.

Diese durch den Vater geleitete Ausbildung wird von Wiener als sehr streng und wenig didaktisch beurteilt. Die Lektionen des Vaters führten regelmäßig zu Familienstreit. Wiener urteilt über seinen Vater in Wiener sehr differenziert; obwohl er ein Trauma, resultierend aus den Erziehungsmethoden bestätigt, glaubt er doch, dass sein Talent durch seinen Vater optimal gefördert wurde, jedoch nur seine Veranlagung zum

Überstehen der Ausbildung verhalf. Der Vater führte die herausragenden Leistungen NWs auf seine Erziehungsmethoden zurück und lehnte es ab, natürliche Talente anzuerkennen. 1911 fasst Leo Wiener seine Gedanken zur Erziehung in einem Artikel „New ideas in child training“ zusammen.

Die High School beendete Wiener mit 12, das College mit 14 und studierte dann nach kurzen Ausflügen in die Zoologie in Harvard und Philosophie in Cornell in Harvard Philosophie.

Danach forschte und studierte Wiener auf den folgenden gebieten: Logik und Philosophie bei Russel und Hardy in Cambridge, Mathematik bei Hilbert, Husserl und Landau in Göttingen.

Russel weist Wiener darauf hin, dass man als Mathematiker auch die aktuellen Forschungen der Physik im Auge behalten muss. Dieser Hinweis fiel bei Wiener auf fruchtbaren Boden, hatte er doch schon durch seinen Vater die Bedeutung der Verbindung von Praxis, Theorie und Werkzeug aufgezeigt bekommen.

Die Reduktion von wissenschaftlichen Disziplinen zu Werkzeugen des Denkens und Erkennens prägt die Denk- und wissenschaftliche Arbeitsweise Norbert Wieners in entscheidendem Maße. Wiener wird von vielen ein tiefes Verständnis der Phänomene, mit denen er sich beschäftigte, zugeschrieben. Dieses tiefe Verständnis von Phänomenen anstelle von Fachgebieten ermöglichte es Wiener, Prinzipien in Mathematik, Technik und Gesellschaft zu erkennen, die unabhängig von der historischen Entwicklung interessant und anregend sind.

Doch bevor Wiener seine Leistungskraft entfalten konnte, wurde sein Weg durch den ersten Weltkrieg durcheinander gebracht. Erst nach mehreren Gelegenheitsarbeiten fängt er 1919 am MIT an, womit eine

extrem produktive Phase seines Lebens begann mit Arbeiten u.a. zu stochastischen Prozessen (Brownsche Molekularbewegung), zur harmonischen Analyse, Potentialtheorie und Operatorenrechnung. Da dieses Feld in Bezug auf Gesellschaftstheorien untergeordnete Bedeutung hat wird darauf hier nicht näher eingegangen.

Der Zweite Weltkrieg bringt Wiener mit der Nachrichten- und Informationstechnik in stärkeren Kontakt. Er arbeitete am Steuerungsproblem von Flakgeschützen, d.h. dem Problem der Vorhersage zukünftiger Flugzeugpositionen, woraus sich eine Theorie über die Vorhersage von stationären Zeitreihen bildete. Dabei stieß Wiener auch auf die Problematik des Informationsgehaltes und die Informationstheorie im Allgemeinen.

Kurz vor seinem Tode im Jahre 1964 wurde Wiener 1963 in Stockholm durch den damaligen amerikanischen Präsidenten die „National Medal of Science“ verliehen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Referieren Sie den Text.

Rasante Entwicklung der Informationstechnik in Deutschland

Die Elektronikindustrie gehört zu den Wachstumsbranchen der deutschen Wirtschaft. Mit einem Jahresvolumen von rund 350 Milliarden Mark ist Deutschland weltweit der drittgrößte Elektronikproduzent, hinter den USA und Japan.

Deutschland hat gute Positionen auf dem Markterkampf. Insbesondere im Softwarebereich und im Informationstechnologiesektor (IT-Sektor). Man denke nur an Produktion von mikroelektronischen Bauelementen, IT-Anlagen und Systemen, Handys und anderen Kommunikationsgeräten.

Seit langem ist Deutschland Europas größter Markt für Computer, Hardware und Software. Hier haben sich Siemens Nixdorf (SNI), Europas größter PC-Hersteller, sowie zahlreiche amerikanische und asiatische Firmen angesiedelt: Hewlett Packard, Acer, Toshiba und andere.

Mitte der 90-er Jahre entschied sich der amerikanische Chiphersteller Advanced Micro Devices (AMD) für den Bau einer Chipfabrik in Dresden. Ausschlaggebend für den Standort waren die hochqualifizierten Arbeitnehmer. Nun werden heute in der sächsischen Landeshauptstadt hochleistungsfähige Mikrochips auf der Basis von 300-Millimeter-Siliziumscheiben hergestellt. Es sei hinzugefügt, dass daran rund 50 Firmen und Forschungsinstitute beteiligt sind. Man merke sich, dass dieser Superchip Taktfrequenzen von 1000 MHz erreichen soll. Es gibt in der Welt keine andere Anlage für die Massenproduktion von Chips dieser Technologie.

In Karlsruhe hat sich die Fa. Schneider & Koch auf Datensysteme und Hochleistungsnetzwerke für Personalcomputer spezialisiert. In Jena, wo die ersten Computer Osteuropas gebaut wurden, sind die Schwerpunkte Messtechnik, Optik, Optoelektronik, Bildverarbeitung, Mikrosystemtechnik, Softwareentwicklung oder auch Präzisionsmechanik. In München sitzt die Zentrale des Elektronikriesen Siemens. An der Grenze zu Österreich liegt das "Techno Z", ein grenzüberschreitendes

Technologiezentrum, dessen Branchenrichtung die Computer- und Kommunikationstechnik ist.

Hypermoderner Chip Fabriken gibt es heute unter anderem in Landshut, Augsburg und Heilbronn, aber nur Dresden kann auf 2 verweisen - eine von Siemens und eine der amerikanischen Firma AMD.

Von vielen Softwarehäusern Deutschlands sei SAP hervorgehoben. SAP bedeutet Systeme, Anwendungen, Produkte in der Datenverarbeitung. Diese Firma aus der Provinz ist das fünft größte Softwarehaus in der Welt und die Nummer 1 in Europa. Zusammen mit dem amerikanischen Riesen Microsoft will SAP die offene Standardschnittstelle "Bapsi" (Business Application Programming Interface) entwickeln. Dann kann damit jeder Internet Nutzer künftig auf die Software Anwendungen verschiedener Hersteller zugreifen.

Obwohl die Bundesrepublik auf dem Sektor Computertechnik recht erfolgreich ist, hat sie doch auch einige Probleme. Man erinnere sich daran, dass Deutschland Mangel an erfahrenen IT-Fachleuten hat. Darum lockt man kompetente Fachkräfte sogar ganze Softwarefirmen aus dem Ausland an. In Deutschland modernisieren sie Computerprogramme von Banken, Versicherungen, Internetanbietern oder Produktionsanlagen.

Deswegen läuft in Deutschland die Aktion "Schulen ans Netz". Im Zuge dieser Initiative werden Computerklassen eingerichtet. Die Schulen bekommen Personalcomputers, Software, Laptops und andere Ausrüstungen. Der Umgang mit PC, Maus und Internet soll zu den grundlegenden Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben gehören.

Die 5. Generation rückt schon heran. Auf dem Markt sind schon die Rechner mit 500 Megahertz. Neue Peripheriegeräte, neue Busse,

Schnittstellen, LCD-Displays mit flachen Bildschirmen machen Konkurrenz den alten sperrigen Röhrenmonitoren. Gegenüber den großen Kästen haben LCD-Displays einige Vorteile: sie brauchen weniger Platz und sind strahlungsfrei. Auch im Dauerbetrieb können sie ihren Besitzer niemals gesundheitlich gefährden.

Über Bits, Gigabytes und Weltrekorde informiert in Deutschland jährlich die Cebit. Die Cebit, die Zentrale Messe für Computer, Büro- und Informationstechnik in Hannover, ist die größte Computermesse der Welt. Ihre Ausstellungsfläche beträgt über 380000 Quadratmeter. Man zähle hier nur einige Ausstellungsgüter als Beispiel auf: neue Digitaldiscs, ein neues Datenmedium, der Universal Serial Bus (USB). USB soll künftig die serielle und parallele Schnittstelle Computers ersetzen und die Funktionen des Tastatur- und Mausanschlusses eingemeinden. Scanner, digitale Kameras, Modemadapter, kurz alles, was den PC zur Multimediazentrale erweitert, war auf der Messe in Hannover vertreten. Die Cebitbesucher konnten den ganzen Gerätepark der Informationsgesellschaft sehen: Mobiltelefon, Player, Notebook und viele andere High-Tech-Wunder. Natürlich wäre alles das ohne mikroelektronische Wende, moderne Satellitentechnik und Glasfaserkabel kaum möglich gewesen.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Es ist wichtig...

Ich glaube auch nicht, dass ...

Es herrscht die Meinung, dass

Ich bedauere sehr, dass

Zum Schluß kann man sagen, dass ...

Umweltpolitik in Deutschland

Eine gezielte Umweltpolitik wird in Deutschland seit den siebziger Jahren betrieben. Auslöser war auch das wachsende Bewusstsein der Bevölkerung für die Themen des Umweltschutzes, was mit dem Entstehen einer ökologischen Bewegung deutlich wurde. In vielen Teilen Deutschlands entstanden Bürgerinitiativen und Umweltschutzverbände wie Greenpeace sowie Forschungsinstitutionen wie das Freiburger Ökoinstitut.

1986 wurde schließlich das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geschaffen. Es ist innerhalb der Bundesregierung verantwortlich für die Umweltpolitik des Bundes. Ihm untersteht u.a. Umweltbundesamt in Berlin. Auch die Bundesländer haben Umweltministerien.

Abfallwirtschaft

Im Zentrum der Abfallwirtschaftspolitik in Deutschland steht die Produktverantwortung. Damit sollen bereits in der Produktionsphase von Gütern die Voraussetzungen geschaffen werden für die effektive und umweltverträgliche Abfallvermeidung. Hersteller müssen ihre Erzeugnisse also so gestalten, dass bei der Produktion und beim späteren Gebrauch das Entstehen von Abfällen vermindert und eine umweltverträgliche Verwertung und Beseitigung der Reststoffe ermöglicht wird.

Das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz von 1996 setzt diese Politik in die Tat um. Mit dieser Politik ist es Deutschland gelungen,

weltweit die höchsten Verwertungsquoten zu erzielen. Jeweils mehr als die Hälfte aller Siedlungs- und Produktionsabfälle werden bereits jetzt verwertet. Bei einzelnen Abfällen liegen die Recyclingquoten weit höher, wie z.B. bei Verpackungen 77%, bei Batterien 66%, bei graphischen Papieren 83%. Bei Getränkeverpackungen hat die neu eingeführte Pfandpflicht den Mehrweganteil bereits stabilisiert.

Neue Rechtsvorschriften, wie das Altfahrzeuggesetz, die Gewerbeabfallverordnung, die Altholzverordnung und die noch 2004 in Kraft tretende Vorschrift für Elektro- und Elektronikaltgeräte werden Abfälle weiter vermeiden und die Verwertungsquoten ansteigen lassen.

Erhaltung und Schutz biologischer Vielfalt

In Deutschland sind rund 45.000 Tierarten und über 30.000 Arten der höheren Pflanzen, Moose, Pilze und Algen. Sehr viele Arten sind stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. D. führt ständig Monitoring durch, seit 1970 wurden mehr als 140 Parks davon 12 Nationalparks geschaffen. Hier bewahrt man Flora und Fauna vor Zerstörung oder negativer Veränderung.

Gewässerschutz

Zentrale Aufgaben der Gewässerschutzpolitik in Deutschland sind:

- das ökologische Gleichgewicht der Gewässer zu bewahren oder wiederherzustellen;
- die Trink- und Brauchwasserversorgung zu gewährleisten und alle anderen Wassernutzungen, die dem Gemeinwohl dienen, langfristig zu sichern.

Die aktuelle Gewässerschutzpolitik ist vor allem darauf gerichtet, die Belastung des Grundwassers und der Oberflächengewässer mit

gefährlichen Stoffen, z. B. mit giftigen, schwer abbaubaren organischen Stoffen und mit einigen Schwermetallen zu verhindern sowie durch verschärfte Anforderungen an kommunale und industrielle Kläranlagen.

Meeresumweltschutz

Die Nutzung der Weltmeere war lange mit dem Irrglauben an die Unerschöpflichkeit der Ressourcen und ihre grenzenlose Regenerationsfähigkeit verbunden. Die Folgen sind hohe ökologische Risiken und erhebliche negative Auswirkungen auf die Meeresumwelt. Gefährdungen ergeben sich vor allem durch Einträge persistenter - d.h. im Wasser nicht oder nur schwer abbaubarer - Schadstoffe und übermäßiger Nährstoffeinträge über die Flüsse sowie den weiträumigen Transport von Schadstoffen über die Atmosphäre.

Erfolge im Meeresumweltschutz lassen sich nur durch intensive internationale Zusammenarbeit auf regionaler und weltweiter Ebene erreichen. Die Bundesrepublik Deutschland ist daher Vertragspartei aller einschlägigen Übereinkommen.

Bodenschutz

Die Neubildung eines Zentimeters Boden dauert 200 bis 300 Jahre. Erfüllt solche Funktionen:

- Lebensgrundlage und Lebensraum für Mensch, Flora und Fauna;
- Abbau und Umbau von Stoffen, einschließlich des Abbaus von Schadstoffen;
- Speicherung und Filterung von Wasser;
- Standort für die wirtschaftliche Nutzung, für Siedlung, Verkehr und Freizeit;

- Produktionsgrundlage für die Land- und Forstwirtschaft, für Gartenbau und Rohstoffgewinnung;

Die natürlichen Bodenfunktionen gehen durch Bodennutzungen, die zur Bebauung oder anderweitiger Versiegelung des Bodens führen, weitgehend verloren.

Der Schutz der Böden wurde lange Zeit indirekt geregelt über Bestimmungen zur Luftreinhaltung, zur Abfallbeseitigung und zur Anwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft. Mit der Bodenschutzkonzeption von 1985 hat die Bundesregierung erstmals einen Handlungsrahmen geschaffen für den Ausgleich der vielfältigen Nutzungsansprüche an den Boden, zur Abwehr von Schäden und zur Vorsorge auch gegen langfristige Gefahren und Risiken.

Luftreinhaltung

Die Luft in Deutschland ist von Schadstoffen belastet, wie in anderen Industrieländern. Rund 64 Prozent der Bäume sind schwach bis deutlich geschädigt, lediglich 36 Prozent gelten als gesund.

Gegen die Luftverschmutzung wurde ein umfassendes Programm entwickelt. Luftverunreinigungen werden schon an der Quelle erfasst und drastisch abgebaut. So werden z.B. die Schadstoffe, die aus Kraft- und Fernheizwerken sowie mit Autoabgasen in die Luft gelangen, durch Filter bzw. Katalysatoren zum großen Teil zurückgehalten.

Übungen zum Text

1. Lesen Sie den Text.
2. Referieren Sie den Text.

Fremdsprachen im 21. Jahrhundert

Wie sieht nun die Kommunikation heute aus? Betrachten wir die letzten Jahrzehnte, so fällt auf, dass Informationsbeschaffung, Kommunikation und Interaktion über nationale, sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg immens zugenommen haben. Dank der neuen Medien hat jedermann mit drei Mausklicks Zugang zu Informationen aus jedem Sprach- und Kulturraum der Erde. Per Telefon, E-Mail oder Messenger kann man kostengünstig weltweit kommunizieren. Reisen über alle Grenzen hinweg ist schneller, preisgünstiger und normaler geworden. Ein Wochenendausflug in eine über tausend Kilometer entfernte Stadt gehört ebenso zur Normalität wie Geschäftsreisen von ein bis zwei Tagen auf andere Kontinente. Immer mehr Firmen agieren international. Sie führen Aufträge in anderen Ländern aus oder haben Produktion, Vermarktung und Service über mehrere Länder mit unterschiedlichen Sprachen verteilt. Ihre Angestellte müssen miteinander und mit Kunden kommunizieren, wechseln kurzzeitig den Arbeitsplatz oder siedeln sich für eine gewisse Zeit in einem anderen Kultur- und Sprachraum an. Wissenschaftliche Veröffentlichungen werden weltweit zur Kenntnis genommen. Wissenschaftler finden sich zu virtuellen Arbeitsgruppen zusammen oder arbeiten in internationalen Teams am Ort mit den besten Voraussetzungen. Studenten schließlich bereiten sich auf diese moderne Welt mittels Auslandssemestern vor.

Fremdsprachenkenntnisse sind aber nicht nur ein wichtiges Werkzeug im modernen Berufsleben. Sie sind nicht nur wichtig im Kontakt nach außen, sondern aufgrund von Mobilität und Einwanderung gehört der Kontakt mit dem "Fremden" zum Alltag von jedermann in

Europa, wie das Beispiel der deutschen Stadt Stuttgart eindrucksvoll zeigt. Jeder fünfte Einwohner Stuttgarts, der mit 581.000 Menschen achtgrößten Stadt Deutschlands, hat einen nicht deutschen Pass. Jeder dritte Bürger dieser Stadt ist nicht in Deutschland geboren. Fast jedes zweite Stuttgarter Kind im Vorschulalter stammt aus einer Einwandererfamilie. In jeder zweiten in Stuttgart neu geschlossenen Ehe besitzt mindestens einer der Ehepartner einen nicht deutschen Pass. In dieser Stadt leben Menschen aus 120 verschiedenen Ländern, die über 170 verschiedene Sprachen sprechen. Stuttgart ist keine Ausnahme, sondern das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft ist heute Normalität in vielen Städten Europas und wird in Zukunft noch weiter um sich greifen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Без сомнения можно сказать, что ...

Я согласен с тем, что ...

Важно, что ...

По моему мнению ...

Следует отметить, что ...

Deutsch - weltweit gelernte

Deutsch ist in der Europäischen Union Fremdsprache Nummer Zwei und liegt nach der Zahl der Muttersprachler mit 90 Million auf dem ersten Platz. In acht Ländern ist es als Minderheitssprache anerkannt.

Deutsch wird rund um die Welt in mehr als 100 Ländern an Schulen und Hochschulen gelehrt und gelernt – eine für die internationalen Kontakte der deutschsprachigen Länder unschätzbare Ressource. Ob dies so bleibt, entscheidet sich vor allem in Europa, wo Deutsch seinen Schwerpunkt hat. In der Europäischen Union (EU), mit 27 Mitgliedsstaaten, übertrifft Deutsch alle anderen Sprachen nach Zahl der Muttersprachler (rund 90 Millionen, weltweit 120 Millionen) und Zahl der Staaten, in denen es Amtssprache ist (sieben Staaten), und rangiert als Fremdsprache an zweiter Stelle, nach Englisch und vor Französisch.

Allerdings richtet sich die Sprachenpolitik der EU vor allem auf die kleinen Sprachen, die sogar als Fremdsprachen gefördert werden, zum Beispiel durch den Vorschlag an die EU-Bürger, eine „persönliche Adoptivsprache“, möglichst eine der kleinen Sprache, zu erlernen. Diese Stoßrichtung geht zu Lasten der größeren Sprachen, die traditionell als Fremdsprachen gelernt werden, auch und gerade zu Lasten von Deutsch. Nur Englisch ist davon nicht betroffen. Im Gegenteil: Es gilt als unverzichtbar und wird – bei der durch die EU-Politik geförderten sprachlichen Zersplitterung – immer dringender als Verkehrssprache benötigt.

Besonders wichtig für die Zukunft der deutschen Sprache ist ihre Stellung in den Institutionen der EU. Deutsch ist selbstverständlich eine der 23 EU-Amtssprachen, die vor allem der Kommunikation zwischen den EU-Organen und den Mitgliedsstaaten dienen. Weniger gesichert ist dagegen die Stellung von Deutsch als eine der internen Arbeitssprachen der Organe, die diese sich laut Artikel 6 der „Verordnung Nr. 1 des Rates zur Regelung der Sprachenfrage“ aus den Amtssprachen auswählen

dürfen. Aller Voraussicht nach verfestigen diese Arbeitssprachen sich mit der Zeit zu den Regierungssprachen der zusammenwachsenden Gemeinschaft und durchdringen am Ende auch die Mitgliedsstaaten. Wenn Deutsch von dieser Entwicklung ausgeschlossen wird, verliert es auch einen Großteil seiner Attraktivität als Fremdsprache.

Die deutsche Regierung protestiert seit Ende der 1980er-Jahre regelmäßig gegen die Zurücksetzung von Deutsch. Die Wirkung ist allerdings bislang gering, weil wesentliche Ursachen unangetastet bleiben. Deutsch kann als Arbeitssprache kaum angewandt werden, solange viele EU-Beamte keine Deutschkenntnisse haben und sie bei der Anstellung von Personal auch nicht gefordert werden (nur Englisch- und Französischkenntnisse). Ob das in den EU-Institutionen verbreitete Bild von den deutschen EU-Beamten, die lieber Englisch oder Französisch sprechen (sogar wenn Deutsch anerkannte Arbeitssprache ist), zutrifft, ist ungeklärt. In den sprachenpolitischen Vorstößen aus Deutschland sind diese Probleme zwar zum Teil thematisiert, aber bislang nicht nachhaltig verfolgt worden.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Я не уверен(а), верно ли, что ...

Я хотел(а) бы узнать, когда ...

С уверенностью можно сказать, что ...

Подчеркивается, что ...

Нельзя не сказать, что ...

Kultursprachen – Bemerkungen zur herrschenden Sprachenlage

Was macht eine moderne Sprache aus? Wie auf allen Märkten gibt es auch auf dem Markt für Sprachen Angebote unterschiedlicher Art. Mit seiner Muttersprache hat man normalerweise keine Wahl, aber wenn man die Wahl hat, dann gibt es in der heutigen Welt eine nicht allzu große Gruppe von Sprachen, die sich insgesamt für die verschiedenen Ansprüche als brauchbar erwiesen haben. Die größeren europäischen Sprachen gehören alle zu diesem Typ, auch das Deutsche.

Auch Sprachen, die im Prinzip diese Anforderungen erfüllen, haben erkennbar einen unterschiedlichen Geltungsbereich und verschiedene Gebrauchsschwerpunkte. So hatte das Deutsche im 19. Jahrhundert einen herausgehobenen Ruf als Sprache der Wissenschaft, das Französische als Sprache der Diplomatie. Der Aufstieg des Englischen als internationale Verkehrssprache hat die Stellung der anderen Sprachen in dieser Hinsicht deutlich verändert.

Für den Linguisten und für das Kind, das ohne weiteres seine Muttersprache lernt, sind alle Sprachen gleich gut. Sie haben alle das, was man von einer Sprache erwarten kann. Und das gilt auch ganz unabhängig davon, ob es sich um Sprachformen handelt, die wir gemeinhin als Sprachen bezeichnen, oder um Dialekte. Es ist nicht so, dass sich die Sprachen danach unterscheiden ließen, ob sie von Haus aus besser oder schlechter dazu geeignet wären, sich den Aufgaben zu stellen, deren Erfüllung man mit Fug und Recht von einer Sprache erwartet. Auch Sprachen, die uns Europäern fremd erscheinende Techniken benutzen – etwa große Zahlen schwer überschaubar wirkender grammatischer Kategorien wie die afrikanischen Klassensprachen - erfüllen diese

Anforderungen ebenso, wie unsere europäischen Sprachen, auf die auch unsere grammatischen Beschreibungen in erster Linie ausgerichtet sind. Offenbar sind Sprachen aber dennoch nicht gleich, sondern stellen unterschiedliche Ausformungen dessen dar, was wir eine Sprache nennen. Und auch hier gibt es welche, die sich aus verschiedenen Gründen ähnlicher sind als andere: nicht umsonst spricht man von Sprachfamilien. Seit die Vielfalt der Sprachen in den Blick geraten ist, wird daher versucht, in die strukturellen Unterschiede ein typologisches System zu bringen. Was Europa und den von ihm historisch beeinflussten kulturellen Raum angeht, so kann man an dieser Stelle sogar feststellen, dass sie sich ähnlicher geworden sind, als man das von ihrer genetischen Art her vermuten würde.

Mit allen Sprachen kann man sich in der Welt zurechtfinden, in der sie zu Hause sind. Die Welt, in der Sprachen zu Hause sind, ist aber nicht nur nicht gleich, sondern geradezu unvergleichlich. Der sprachliche Austausch in kleinen, in vielerlei Weise eng miteinander verknüpften Gruppen, der zudem kaum auf schriftlichen Austausch angewiesen ist, mag in mancherlei Hinsicht als die „dialogische“ Grundkonstellation gelten, von der wesentliche Merkmale von Sprache und Sprachen geprägt werden. Von daher kann man ganz grundsätzliche Dinge ableiten. Zum Beispiel, dass in irgendeiner Weise auf die beiden Partner des Dialogs und das, worüber geredet wird, systematisch Bezug genommen werden kann, was sich etwa im System der Personalpronomina oder entsprechender Flexionsendungen niederschlägt.

Sprachen, die das Bild der heutigen Welt prägen, sind unterschiedlich weit, aber weit davon entfernt, mit diesem Bild einer

vermeintlich natürlichen Kommunikation angemessen beschrieben werden zu können. So haben wir auch nicht zu Unrecht das Gefühl, Sprachen wie das Deutsche bestünden eigentlich aus einer Menge von sprachähnlichen Erscheinungen, die miteinander das Bild einer Sprache prägen. Diese Kultursprachen haben in dieser Hinsicht die Gemeinsamkeit, dass sie eine eigene schriftsprachliche Form entwickelt haben, neben der in unterschiedlicher Funktion gesprochene Varianten stehen.

Bei einem so gearteten Blick auf unsere Sprachen fällt auf, dass die Unterschiede nicht hinreichend erfasst sind, wenn sie als unterschiedliche Ausprägungen sprachlicher Systeme beschrieben werden. Und diese Art der Beschreibung reicht auch nicht, weil sie verschiedenen Zwecken unterliegt. Wie „Sprachen“ eingeschätzt werden, hängt nämlich nicht nur davon ab, welche strukturellen Eigenheiten sie haben und in welchen Kontexten sie sinnvoll genutzt werden. Vielmehr werden sie als soziale Symbole eingeschätzt; sie unterliegen der Einordnung in ein Normengefüge, das seinen Wert nur behält, wenn es in vertretbarem Ausmaß geteilten gesellschaftlichen Vorstellungen entspricht.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Ich bin Meinung, dass ...

Ich finde, dass ...

Es wird erwähnt, dass ...

Es besteht kein Zweifel, dass ...

Man kann Schluß folgern, dass ...

Berliner auf dem Land

In der Großstadt leben oder auf dem Land? In die urbane Vielfalt eintauchen oder Natur und dörfliche Ruhe genießen? Diese Frage hat sich sicher jeder irgendwann einmal gestellt. Wohl weil es dabei um mehr als einen schlichten Wohnort geht: Stadt oder Land? – dahinter verstecken sich ganz individuelle Ideologien und Lebensträume.

Statistisch geht die Tendenz in Deutschland hin zum großstädtischen Leben. Auch Berlin ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Während die Bevölkerungszahlen in den umliegenden ländlichen Regionen schmelzen – mit Ausnahme des Speckgürtels – zieht der „Hauptstadteffekt“ kontinuierlich Menschen in die Metropole: Der Job, Kneipen, Theater, Kinos – all das liegt gewissermaßen vor der Haustür. Dafür nimmt man Baustellenlärm und überfüllte U-Bahnen in Kauf.

Es gibt die Berliner, die es aufs Land zieht. Sie lockt das Leben dort mit seinen ganz eigenen stillen Reizen: kein Kiez, aber ein eigener Garten. Ein großes Haus, für das man in Berlin ein Vermögen ausgegeben hätte. Wenig Kultur, aber Wald, Wiesen und Weiden vor der Tür, vielleicht sogar ein See. Kein Gedrängel, dafür herrlich frische Luft. Und plötzlich hat man richtig viel Platz – nicht nur vor der Haustür, sondern auch im Kopf – und Möglichkeiten, ganz andere Träume auszuleben.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Статья посвящена теме ...

В центре статьи находится идея ...

Решающее значение имеет ...

Нельзя не сказать, что ...

В заключение необходимо отметить, что ...

Stadt in Bewegung

Für Künstler ist die deutsche Hauptstadt ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten. Berlin bietet nicht nur Platz für Parlamentarier und Botschafter, sondern auch für Regisseure, Fotografen.

Vom elften Stock eines Wohnhauses in der Innenstadt betrachtet, zeigt sich Berlin von seiner besten Seite – in elegantem Grau. Bis zum Horizont streckt sich die Ebene aus Stein und Asphalt, Putz, Beton, Granit, Stahl und Glas, durchbrochen vom Grün der Parks und dem roten Backstein alter Fabriken. Im Zentrum ragen Türmchen auf, geschwungen oder gerade, und einige wenige Hochhäuser, sachlich rechteckig oder spitzwinklig wie in einem Computerspiel. Farben und Formen erzählen von den Brüchen der Stadtgeschichte: von der Industrialisierung, die aus der kleinen Residenzstadt plötzlich eine Metropole machte, über den Pomp des Kaiserreichs zu den Sozialreformen der Weimarer Republik; vom Größenwahn der Nationalsozialisten zu den Bomben und Bränden des Zweiten Weltkriegs, von der Teilung der Stadt in eine ost- und westeuropäische Hälfte bis zum Bauboom nach dem Fall der Mauer. Wo allerdings die Mauer, Berlins berühmtestes Bauwerk, stand, lässt sich nur noch ahnen: irgendwo dort zwischen dem runden Dach des Sony-Hauses und der neuen Glaskuppel des Reichstags, dem Sitz des deutschen Parlaments.

Erik Göngrich sieht dieses Panorama jeden Tag vom Fenster seines Ateliers im elften Stock. Göngrich ist bildender Künstler, spezialisiert auf das Thema Architektur. Göngrich hat auf Berliner Straßen Skulpturen aufgenommen – und alles, was im weitesten Sinne als Skulptur gelten könnte. Zum Beispiel einen Brunnen mit zwei metallenen Pfauen und ein Denkmal von Marx und Engels, aber auch einen Kiosk, Zelte und Reklametafeln. Den Fernsehturm, das Brandenburger Tor und die Stelen des jüngst eröffneten "Denkmal für die ermordeten Juden Europas". Container, Pappkartons und parkende Autos auf dem Schlossplatz mit dem Palast der Republik im Hintergrund, dem ehemaligen Sitz der Volkskammer der DDR, einem Koloss aus Beton und getöntem Glas. "Die Vernunft sagt Nein zum Schloss + Ja zum Palast", hat jemand in großen Lettern auf den Bretterzaun davor geschrieben. Das ist Protest. Denn das deutsche Parlament hat 2002 beschlossen, an dieser Stelle das Schloss des letzten deutschen Kaisers wieder aufzubauen, das bis zum Zweiten Weltkrieg hier stand. Seine Ruine hatte die Regierung der DDR sprengen lassen und stattdessen den Palast errichtet. Nun wiederum soll dieser dem Nachbau des Schlosses weichen. Das Berlin, das Göngrich fotografiert hat, ist ein einziges Provisorium.

Berlin ist eine Stadt der Gegensätze. Sie glänzt mit neuen Regierungsgebäuden, Botschaften, Shopping Malls und Sportarenen, aber wenige Meter weiter blättert Putz von einem Amtsgebäude, holpern Autos über Schlaglöcher. In Berlin wurde die "Love Parade" erfunden, die berühmte Straßenparade zu Technoklängen; es gibt einen Karneval der Kulturen, den Christopher Street Day, das jährliche Filmfestival "Berlinale" und eine Biennale für zeitgenössische Kunst. Im

Olympiastadion wird 2006 das Endspiel der Fußballweltmeisterschaft angepfiffen. Die Stadt hat 19 Universitäten und Hochschulen, drei Opern, rund 300 Galerien, man hört Türkisch, Englisch, Polnisch und Russisch, und an manchen Tagen spielen über 120 Bands und Orchester. Aber Berlin, wundern sich manche Gäste aus anderen Großstädten, wirkt angenehm leer: so breite Bürgersteige, so viel Himmel, so wenig Verkehrsstaus – erholsam wie ein Ferienort.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Referieren Sie den Text.

Die Städte Deutschlands

Keine Frage – Berlin ist die Lieblingsstadt der Touristen. Dort trifft eine bewegte Geschichte auf eine aufregende Gegenwart, der alte Westen auf den neuen Osten. Es lohnt sich aber auch ein Trip ins Umland oder gleich ein Urlaub in Brandenburg. Die einstige preußische Residenzstadt und heutige Landeshauptstadt Potsdam ist seit 1990 Weltkulturerbe der UNESCO. Dazu gehören das Schloss Sanssouci, das Holländische Viertel und die Russische Kolonie Alexandrowka. Ein Erlebnis ist eine Kahnfahrt durch die einzigartige, hunderte Kilometer lange Flusslandschaft im Spreewald und dazu eine Kostprobe der beliebten Spreewälder Gurken.

Brandenburg ist auch ein Eldorado für Wassersportler: Paddeln, Segeln, Surfen, Wasserski, Floß und Motorboot fahren sind ebenso möglich wie Angeln und Tauchen. Insgesamt 1.111 Kilometer Radwege führen entlang an zahlreichen Flüssen und Seen, durch elf Naturparks und

drei Biosphärenreservate, vorbei an Schlössern und Burgen, mittelalterlichen Städten und ungewöhnlichen Museen.

Thüringen ist mit über 16.000 Kilometern Wanderwegen und 1.800 Kilometern Skiwanderwegen auch ein ideales Wanderland. In Thüringen befinden sich übrigens die meisten Heilbäder und Kurorte Ostdeutschlands. Bereits im 18. Jahrhundert wussten Kurgäste die Heilkraft von Sole, Schwefel, Moor und kristallklarer Luft zu schätzen.

Dresden, Leipzig und Meißen sind weltbekannt für ihr kulturhistorisches Ambiente. Wer weiß aber schon, dass Chemnitz eines der größten zusammenhängenden Gründerzeit- und Jugendstilviertel Europas aufweisen kann? In Zwickau wurde der legendäre Trabi entwickelt und gebaut und ist nun im August Horch Museum ausgestellt. Freiberg, das Herz des sächsischen Bergbaus, zeigt ab Oktober in der Bergakademie die weltgrößte Mineralienschau Terra Mineralia.

Als Kernland deutscher Geschichte gilt Sachsen-Anhalt. Ihre steinernen Zeugen säumen die Straße der Romanik: stolze Dome, Feldsteinkirchen, trutzige Burgen und stille Klöster. Die Himmelswege verbinden sensationelle archäologische Entdeckungen wie die Himmelsscheibe von Nebra, die mit 3.600 Jahren älteste Sternenabbildung der Welt, das Gosecker Sonnenobservatorium und das Steinkammergrab der „Dolmengöttin“. Auch die erst 492 Jahre alte Reformation hat ihre Spuren in Eisleben, Wittenberg, Magdeburg, Halle, Dessau und Stolberg hinterlassen. Für Naturliebhaber werden in 40 historischen Parks Gartenträume wahr – vom mittelalterlichen Klostergarten bis zum barocken Landschaftspark. Das Gartenreich Dessau-Wörlitz gehört zum

UNESCO-Kulturerbe und beeindruckt mit seinen Kanälen und Brücken, Tempeln, Skulpturen und Grotten.

Die Boomregion in Sachen Urlaub mit dreistelligen Zuwachsraten ist Mecklenburg-Vorpommern. Baden am Strand oder Wohnen auf einem Hausboot, Segeln auf der Ostsee oder Golfen auf der Insel Rügen, Wandern im Nationalpark oder Wellness in den Kaiserbädern – das Angebot ist in der Tat reichhaltig. Am beliebtesten ist jedoch das Radwandern: Sieben Radfernwege mit 2.200 Kilometern Länge führen bis nach Berlin, Kopenhagen, Hamburg oder Dresden. Die bewegte Geschichte des Landes lässt sich im Backsteinland mit seinen gewaltigen Kirchen, prachtvollen Bürgerhäusern und mächtigen Stadtbefestigungen auch zu Fuß erkunden.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Daraus geht hervor, dass ...

Ich weiß nicht, ob es richtig ist, dass ...

Es besteht kein Zweifel, dass ...

Ich bin Meinung, dass ...

Ich bin überzeugt, dass ...

Weihnachten

Der Advent ist der Beginn des Kirchenjahres und die Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten. Er beginnt am ersten Sonntag nach dem 26. November, wenn die Häuser mit Tannenzweigen und

Weihnachtsdekorationen geschmückt und die ersten Weihnachtsplätzchen gebacken werden.

Im Advent sieht man überall in Deutschland die traditionellen Adventskränze, die entweder an der Decke aufgehängt sind oder auf den Tischen liegen. Ein Adventskranz ist aus Tannenzweigen gemacht und mit vier Kerzen, oft auch mit Nüssen, Äpfeln, kleinen Holzfiguren oder Kugeln geschmückt. Die vier Kerzen stehen für die Sonntage vor Weihnachten. Am ersten Sonntag wird nur eine Kerze angezündet, am zweiten Sonntag zwei Kerzen, am Dritten drei Kerzen und am letzten Sonntag schließlich alle Kerzen. Während die Kerzen brennen, wird nach altem Brauch manchmal folgendes Lied gesungen:

Advent, Advent
Ein Lichtlein brennt.
Erst eins, dann zwei
dann drei, dann vier.
Dann steht das Christkind
Vor der Tür.

Ein weiterer, vor allem bei Kindern sehr beliebter Adventsbrauch ist der Adventskalender. Er wurde in München erfunden und ist inzwischen auf der ganzen Welt verbreitet. Der Adventskalender hilft den Kindern, die 24 Tage bis Weihnachten zu zählen. Diese Tage werden ihnen dadurch "versüßt", dass sie an jedem Tag eine kleine Schachtel auf dem Kalender öffnen dürfen, die Schokolade, Süßigkeiten oder eine andere Überraschung enthält. Man kann diese Kalender fertig kaufen oder auch selber basteln. Manche Adventskalender sind aus bunt beklebten oder bemalten

Streichholzschachteln, andere aus vergoldeten Nußschalen gemacht. Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Zur Adventszeit sind vor allem die Weihnachtsmärkte in Deutschland sehr populär. Der älteste und wohl bekannteste Weihnachtsmarkt ist der Christkindlmarkt in Nürnberg, der bereits seit 1639 existiert. Heutzutage gibt es jedoch in fast jeder größeren Stadt einen Weihnachtsmarkt, eine Ansammlung von geschmückten Holzbuden und erleuchteten Weihnachtsbäumen, manchmal auch Karussellen für die Kinder. Dort werden eine Vielfalt verschiedener Geschenke und Weihnachtsdekorationen, aber auch Essen und Getränke angeboten. Dazu gehört der in Deutschland sehr beliebte Glühwein, ein heißer, gezuckerter Rotwein. Außerdem werden Bratwürste, gebrannte Mandeln, Lebkuchenherzen und viele andere weihnachtliche Spezialitäten verkauft. Häufig wird auf diesen Märkten Weihnachtsmusik gespielt, was zur festlichen Atmosphäre und Vorfreude auf Weihnachten beiträgt.

Der Tag im Advent, auf den die Kinder sich am meisten freuen, ist der Nikolaustag am 6. Dezember. Am Abend vorher stellen sie ihre Schuhe vor ihre Schlafzimmertür, damit Nikolaus sie mit Schokolade, Süßigkeiten, Nüssen, Plätzen und kleinen Überraschungen füllt. Allerdings erfüllt er diesen Wunsch nur, wenn die Kinder während des Jahres brav waren. Manchmal kommt St. Nikolaus sie auch persönlich besuchen. Ähnlich wie Vater Christmas oder Santa Claus trägt er einen weißen Bart, einen roten Mantel, schwarze Stiefel, aber auch eine Mitra und einen Bischofsstab. In seinem Goldenen Buch hat er die guten und die schlechten Taten der Kinder aufgeschrieben. Häufig wird er von seinem Knecht Ruprecht begleitet, der die Kinder mit seiner Rute ermahnt, sich im

kommenden Jahr zu bessern. Nikolaus wird die Kinder auch bitten, ein Gedicht aufzusagen oder ein Lied zu singen. Zur Belohnung holt er dann ein kleines Geschenk oder ein paar Süßigkeiten aus seinem Sack. Oft trifft man St. Nikolaus auch im Einkaufszentrum oder im Kaufhaus, wo er Geschenke an Kinder verteilt.

Heiligabend, der 24. Dezember, ist in Deutschland das wichtigste Ereignis in der Weihnachtszeit. Er wird vor allem im engen Familienkreis gefeiert, auch wenn man bisweilen Verwandte oder Freunde einlädt.

Der Weihnachtsbaum ist erst seit dem letzten Jahrhundert weltweit verbreitet und von vielen Legenden umgeben. Alten Quellen zufolge stammt er aus Straßburg, wo er schon seit dem 17. Jahrhundert Tradition war. Der Weihnachtsbaum ist in der Regel eine mit roten Äpfeln, Nüssen, Strohsternen, Glaskugeln, kleinen Figuren und echten Kerzen geschmückte Tanne. Er wird in den meisten Familien hinter verschlossenen Türen vom Vater oder der Mutter geschmückt, um den Kindern eine Überraschung zu bereiten.

Unter dem Weihnachtsbaum liegen die Geschenke. Auch die in Deutschland sehr verbreitete Weihnachtskrippe ist hier aufgebaut. Die kleinen aus Holz, Ton oder Gips gemachten Figuren stellen die Geburt Christi im Stall zu Bethlehem dar: Maria und Joseph mit einer Wiege, in der das Neugeborene liegt, umgeben von Tieren, Hirten und den drei Heiligen Königen. Weihnachtskrippen werden auf dem Weihnachtsmarkt verkauft, oft aber auch in Schulen oder Familien selbst gemacht.

Bevor am Heiligabend die Geschenke ausgetauscht werden, gehen die meisten Familien in die Kirche. In der Regel findet der Gottesdienst um 18.00 Uhr statt. Es ist jedoch auch Tradition in Deutschland, in die

Mitternachtsmesse zu gehen und dort den Abend in aller Ruhe zu beschließen. Auch die Kirchen sind mit Krippe, Weihnachtsbäumen und Lichtern geschmückt. Heiligabend werden Teile der Weihnachtsgeschichte verlesen und Weihnachts-Choräle gesungen. Das wohl bekannteste Weihnachtslied in Deutschland ist "Stille Nacht, heilige Nacht". Es wurde 1818 in einem kleinen Dorf nahe der österreichischen Grenze verfasst, ein paar Stunden vor Heiligabend.

Wenn der Weihnachtsbaum geschmückt ist, die Kerzen brennen und alles vorbereitet ist, wird eine kleine Glocke geläutet. So wissen die Kinder, dass sie nun ins Wohnzimmer kommen dürfen und es Zeit für die Bescherung, den Austausch der Geschenke, ist. Vor der Bescherung wird jedoch oft die Weihnachtsgeschichte vorgelesen, und die Familie singt gemeinsam Weihnachtslieder. Nachdem die Geschenke ausgepackt worden sind, beginnt das Weihnachtsessen.

Der 25. und 26. Dezember sind in der Regel ruhige Tage, an denen man sich zuhause ausruht oder Verwandte besucht. Wie in den meisten christlichen Ländern sind beide Tage Feiertage in Deutschland, und die Geschäfte bleiben geschlossen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Речь идет о ...

Следует подчеркнуть, что ...

Необходимо упомянуть, что ...

Важно, что ...

Из всего сказанного ясно, что ...

Was ist Globalisierung?

Wahrscheinlich hat jeder Mensch dieses Wort schon irgendwann einmal benutzt. Aber was bedeutet es? Vier junge Leute aus Russland erzählen, was sie unter Globalisierung verstehen.

Alexander Schenajew (24), Redakteur, Heimatstadt: Moskau

Globalisierung ist doch ganz simpel. Zum Beispiel will ich mir jetzt ein Telefon kaufen ... ich gehe dazu nicht ins Geschäft nebenan, sondern bestelle es übers Internet. Und wie gewünscht, trifft es vom anderen Ende der Welt hier ein. Wir holen alles aus dem Westen, nichts nehmen wir von uns. Globalisierung bedeutet für mich, dass alles im Westen Befindliche für mich erreichbarer geworden ist. Ein Flug nach Deutschland ist billiger als ein Flug innerhalb Russlands. Globalisierung beim Konsum ist für die Menschen am ehesten nachvollziehbar. Einige schimpfen auf die Globalisierung, zum Beispiel, weil nationale Besonderheiten verlorengehen und die Sprachen verunstaltet würden. Mir dagegen jedoch scheint die Globalisierung etwas Positives zu sein. Es wird weniger Konflikte geben, die Unterschiede zwischen den Menschen verwischen sich, sie haben ein und dieselben Werte. Man wird wohl kaum mit einer Waffe auf einen Menschen losgehen, der so ähnlich ist wie man selbst.

Natalja Kardasch (22), Fachfrau für Medienplanung, Master-Kandidatin, Heimatstadt: Nowosibirsk

Globalisierung steht für neue Möglichkeiten. In der Wissenschaft bietet sie die Möglichkeit ausländische Erfahrungen zu berücksichtigen und zu versuchen, bestimmte Ideen auf unsere Wirklichkeit zu übertragen.

In meinem Diplom-Projekt beispielsweise, das sich mit der Untersuchung von Konvergenzprozessen in Russland beschäftigt, versuche ich, von amerikanischen Wissenschaftlern entwickelte Modelle auf unsere Verhältnisse zu übertragen. Man muss das Fahrrad nicht neu erfinden, sondern sich weiter bewegen, indem man sich die von Forschern weltweit erbrachten Leistungen entweder zu eigen macht oder diese verwirft. Für die Wirtschaft ist das besonders wichtig, da wir es hier nicht mit Experimenten, sondern mit Menschen und der Gesellschaft zu tun haben. Globalisierung findet in der Arbeitswelt statt. Ich selbst und viele meiner Freunde sind in großen ausländischen Unternehmen tätig. Häufig sehen wir uns mit Problemen der Anpassung an „fremde“ Standards konfrontiert. So ist es zum Beispiel für den Manager einer ausländischen Firma wichtig, Führungsqualitäten zu zeigen. In Russland scheint es mir hingegen nicht üblich zu sein, Führungsqualitäten nach außen zur Schau zu stellen. Deshalb ist es für Stellenanwärter oft nicht einfach zu entscheiden, wie sie sich geben sollen.

Eduard Septemberg (25), PR-Manager bei einer Filmtheater-Kette, Heimatstadt: Tscheljabinsk

Mir macht dieses Wort Angst. Ich assoziiere Globalisierung mit der Tendenz zur Herausbildung immer größerer Korporationen, die für uns alle Entscheidungen treffen und unsere Freiheit einschränken. Man kann einen beliebigen Bereich nehmen – überall lässt sich diese Tendenz feststellen. Wahrscheinlich werden in der Welt bald nur noch wenige Korporationen übrigbleiben, die alles in unserem Leben steuern. Gerade vor kurzem habe ich mit meinen Freunden darüber gesprochen. Die Disney Company zum Beispiel, deren Entwicklung mit einer kleinen Maus

begann. Die ursprüngliche Idee war, den Menschen mit Filmen Freude und positive Emotionen zu bringen. Und was ist daraus geworden: ein gigantischer Medien-Magnat, der nicht nur Trickfilme produziert, sondern auch Spielzeug, der Bibliotheken aufkauft und alles Mögliche. Ich habe das Gefühl, dass wir demnächst nur noch Produkte von Disney konsumieren werden und nichts anderes. Es geht nicht bloß um die Ausschaltung von Wettbewerbern, sondern auch um die Einschränkung unseres Rechtes auf freie Wahl. Die Entwicklung zur Globalisierung hin wird kein gutes Ende nehmen. Ich frage mich: Welche positiven Seiten hat denn die Globalisierung? Ich habe nachgedacht und nichts Positives finden können. Im Detail habe ich das niemals geprüft. Meine Abwehrhaltung liegt auf der Ebene des Unbewussten.

Olga Jewdakimowa (29), Englischdozentin, Übersetzerin,
Heimatstadt: Sljudjanka

Ich verstehe Globalisierung als das Verschwinden von Grenzen und die Erweiterung meines Kommunikationsradius, der von meinen Nachbarn bis zu den Bewohnern auf der anderen Seite des Erdballs reicht. Es ist die Möglichkeit, die Welt aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, zu begreifen, dass es außer der eigenen oder „offiziellen“ Meinung stets auch eine andere gibt. Globalisierung möchte ich ganz und gar nicht so verstanden wissen, dass die umfassenden weltweiten Verknüpfungen dazu ausgenutzt werden, anderen das eigene Konzept aufzuzwingen. Je intensiver du verschiedene Kulturen kennlernst, umso stärker wird der Wunsch, die Welt besser zu machen und den Menschen zu helfen, einander wahrzunehmen. Umso schwieriger wird es aber auch, in dem Bemühen zu helfen ein bestimmtes Maß nicht zu überschreiten. Ich hoffe,

dass es für unser zukünftiges Kind selbstverständlich sein wird, diesen Prozess zu unterstützen, da mein Mann und ich unterschiedlichen Kulturen angehören und wir die Welt mit unterschiedlichen Augen betrachten. Unser Kind wird die Möglichkeit haben, sich schon frühzeitig ein Instrumentarium zur Erkenntnis der Welt anzueignen, verschiedene Sprachen nämlich. Es ist klar, dass die Wahrnehmung der Welt von der Persönlichkeit abhängt, aber diese Persönlichkeit bildet sich doch nicht losgelöst von den Traditionen und den Erfahrungen der Vorfahren heraus. Das Wichtigste ist meiner Meinung nach, dass man von Kindheit an die Möglichkeit zur Vielfalt hat, damit man nicht nur an eine Kultur gebunden ist, sondern das Leben unter verschiedenen Gegebenheiten erproben und auf diese Weise ethische Maßstäbe entwickeln kann.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Трудно представить, что ...

Я убежден(а), что

Я думаю, что...

Решающее значение имеет ...

Можно сделать вывод, что ...

Grenzenlose Stellensuche

Immer öfter möchten Ingenieure und Facharbeiter, Bibliothekare und Krankenschwestern für eine Zeit im europäischen Ausland arbeiten. Die Arbeitsämter und die European Employment Services (Eures) helfen bei

der Stellensuche.

Christine Götte arbeitet am Tropeninstitut in Hamburg. Die 35 Jahre alte Medizinerin kann sich gut vorstellen, dass ihr Berufsweg noch einmal abzweigt und in Richtung Ausland führt. Von 1995 bis 1997 arbeitete die junge Frau schon einmal jenseits der deutschen Grenzen. „Ich habe in Deutschland keine Assistenzarztstelle gefunden, da bot sich Großbritannien an“, erzählt sie. Zum einen mangle es dort an Ärzten, zum anderen habe die Ausbildung einen guten Ruf. Christine Götte wandte sich damals an einen Eures-Berater der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) in Frankfurt. Während die ZAV in aller Welt Arbeitsplätze vermittelt, kümmern sich die Berater der European Employment Services um europäische Arbeitnehmer. Per Telefon und Datenbank sind sie mit Kollegen in ganz Europa vernetzt. Und sie sind darauf vorbereitet, Berufstätige aller Altersstufen und Qualifikationen zu vermitteln. Für die Ärztin fand sich zuerst ein Job in Südwales. Zuletzt arbeitete sie am St. Mary's Hospital in Portsmouth in der Gynäkologie. Rückblickend überwiegen die positiven Erinnerungen.

In Seminaren erfuhr Anneliese Maier mehr über die soziale Situation oder die Lage auf den Wohnungsmärkten. Schließlich gehe es nicht nur um einen Jobwechsel, sondern oft um einen Umzug, der die ganze Familie betreffe, sagt sie. Die EDV ermöglicht unter anderem den Zugang zu zwei Datenbanken. Die in Brüssel informiert über europäische Stellenausschreibungen und -gesuche. Aus der zweiten, die in Luxemburg zusammengestellt wird, erfahren die Eures-Berater Näheres über die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Ländern. Diese Quellen werden selbstverständlich ständig aktualisiert. Den Standort Anneliese Maiers,

Baden-Baden, hält die Eures-Koordinatorin der Bundesanstalt für Arbeit.

Wilhelm Merkl aus Weilheim, für die Landkreise Landsberg, Weilheim-Schongau und Garmisch-Partenkirchen zuständig, kann eine ganze Reihe von solchen Fällen aufzählen. Von einer jungen Krankenschwester beispielsweise berichtet er, die nach der Ausbildung in Garmisch-Partenkirchen nicht übernommen wurde und für die er an einem Klinikum im österreichischen Innsbruck eine Stelle fand. Auch auf umgekehrtem Wege sei schon so manche Anfrage gekommen, sagt Merkl. Hilfreich ist bei der Vermittlung zum einen das Eures-Interalp-Programm, das dafür sorgt, dass die Stellengesuche und -angebote im Raum Tirol, Oberösterreich, Vorarlberg und Bayern abgeglichen werden. Und was noch mehr zählt: „Ich habe mit einer Innsbruckerin die Eures-Ausbildung gemacht. Das ist sicher das wichtigste: das menschliche Netzwerk."

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.

2. Ergänzen Sie die Sätze.

Речь идет о ...

Важно отметить, что ...

Мне кажется, что ...

Я считаю, что ...

Из всего сказанного ясно, что ...

Welcher Beruf passt zu mir?

Die meisten haben keine Ahnung, was sie später einmal machen wollen. Berufstests im Internet sollen nun weiterhelfen. Nun reagiert die

Bundesagentur für Arbeit sowie private Unternehmen mit neuen Berufswahltests. Wie sie funktionieren, erklärt Susi Streich vom Institut für Berufsbildung. Frage: Empfehlen sie jungen Berufssuchenden ihre Berufswahltests?

Die Arbeitswelt ist riesig. Die meisten Berufe von vor 60 Jahren gibt es bereits gar nicht mehr. Die Welt verändert sich so schnell, dass nahezu täglich neue Berufe entstehen. Da ist es schwer, die Übersicht zu behalten. Über unser Angebot sollte jeder junge Deutsche in der Lage sein, eine Vorauswahl an potentiellen Berufen zu schaffen.

Für wen ist ihr Angebot gedacht? Im Prinzip ist jeder Schulabgänger potentieller Kunde von uns. Es gibt Tests für Schüler, die nicht wissen, welche Ausbildung sie wählen sollen, oder ob ein Studium in Frage kommt. Wir bieten sogar Interessenstests für Berufseinsteiger an, die mit ihrem bisherigen Beruf nicht mehr glücklich sind. Neulich erkannten wir, dass ein großer Teil der Suchenden Erwachsene sind, die mit ihrem Beruf nicht mehr zufrieden sind. Häufig finden diese Menschen keine Stelle im gelernten Bereich. Wir geben ihnen eine Übersicht über passende Berufe.

In wie weit arbeiten sie mit öffentlichen Institutionen zusammen? Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass es mit Methoden der Berufsprofilbildung gelingt, Menschen nachhaltig in neue Jobs zu vermitteln, weil sie passgenau vermittelt und trainiert werden können - anders als beim Arbeitsamt.

Was machen sie nun genau? Unsere Psychologen versuchen erst alle Daten. Ihrer Persönlichkeit zu erheben und danach sowohl logisch als auch statistisch zu ermitteln, wo sie damit am besten aufgehoben sind. Durch unsere modernen Systeme erhalten wir eine enorme Datenmenge, die uns

ermöglicht überaus präzise das verfügbare Potential jedes Menschen zu erkennen. Unsere Tests können komplett von zuhause aus gemacht werden. Es geht um logisches Denken, eigene Interessen, Schnelligkeit oder das Vervollständigen von Bilderrätseln. Dann wird der Test automatisch analysiert und in einer Datenbank mit Hunderten Berufen nach passenden Optionen gesucht. Wir stellen einen vollständigen Bericht und Informationen zu unserem Auswahlverfahren elektronisch und per Post bereit. Häufig sind unsere Kunden nach einer halben Stunde vollkommen erschöpft, weswegen wir die Tests kurz halten. Wie finanzieren sie sich und können sie auch junge Schulabgänger ihr Angebot leisten?

Leider wollen zu viele an ihrer Zukunft sparen, dabei ist unser Angebot so billig, dass wir ohne staatliche Hilfen gar nicht bestehen könnten. Natürlich ist es nicht für jeden einfach, aber wir investieren so viel Zeit und Energie in unser System, dass jeder unserer Kunden absolut überrascht über das Ergebnis ist und danach die Frage, welcher Beruf passt zu mir, beantworten kann. Unsere Mitglieder sind mit dem Ergebnis sehr glücklich. Erzählen sie uns etwas über die Entstehung ihres Programms? Wir orientieren uns nicht an unseren persönlichen Idealen für einen guten Beruf, sondern an der Wirtschaft, welche stetig wächst und sich verändert. Die Berufsprofilbildung wurde unter Leitung von Professor Dr. Heinz Schuler, dem führenden Berufseignungsdiagnostiker in Deutschland, entwickelt. Wir arbeiten nicht nur für Berufseinsteiger, sondern auch in der freien Marktwirtschaft, was uns ein sehr weites Bild über Trends und Wandlungen im Arbeitsleben einbrachte. Vermutlich sind wir deshalb ohne Konkurrenz - wir befolgen einen ganz anderen Ansatz.

Wie wandeln sich im Laufe der Zeit die Vorstellungen von unserem künftigen Beruf? Junge Leute aus St. Petersburg erzählen, ob sich ihre Kindheitsträume erfüllt haben, und stellen Überlegungen zu ihren Berufen an.

Julia, Studentin

Was wolltest du als Kind mal werden?

Als Kind wollte ich Schauspielerin oder Sängerin werden.

Was studierst du jetzt?

Ich studiere Wirtschaft, und zwar Gesundheitswirtschaft. Seit ich an der Uni bin, lerne ich zielgerichtet Deutsch. Ich habe festgestellt, dass mich das interessiert. Mir ist klar geworden, dass Schauspielerin ein sehr schwieriger Beruf ist und längst nicht alles so leicht ist, wie es mir als Kind schien.

In welchem Beruf siehst du dich in der Zukunft?

Ich möchte gern mit Menschen arbeiten. Noch habe ich mich nicht endgültig entschieden, aber auf jeden Fall möchte ich Kontakt zu Menschen haben und mit ihnen kommunizieren. Ich wollte Schauspielerin werden und werde Gesundheitswirtschaftlerin.

Natalja, Deutschlehrerin, Übersetzerin und Dolmetscherin

Was wolltest du als Kind mal werden?

In der Kindheit beschäftigte mich wie alle Kinder die Frage, was ich einmal werden will. Ich hatte schon immer Interesse an anderen Ländern und Kulturen, konnte aber als Kind meinen Berufswunsch natürlich nicht konkret benennen. Mit der Zeit wurde mir klar, dass ich den Wunsch habe, Fremdsprachen und die Kulturen anderer Länder zu studieren und deshalb habe ich mich beim Deutschlernen in der Schule besonders angestrengt.

Insofern kann man sagen, dass ich schon als Kind entschieden habe, was ich einmal werden will.

Als was arbeitest du jetzt?

Ich habe mein Studium an der Universität an der Fakultät für Fremdsprachen schon beendet. Mein Traum ist also in Erfüllung gegangen und jetzt unterrichte ich Deutsch an der Universität. Außerdem habe ich in Deutschland Erfahrungen als Übersetzerin und Dolmetscherin sammeln können. Ich denke, dass ich mich in diesen beiden Tätigkeitsbereichen auch künftig beruflich weiterentwickeln werde. Der Lehrerberuf gefällt mir in vielerlei Hinsicht. Zum einen kann ich in diesem Beruf den Wunsch nach Vervollkommnung meiner Sprachkenntnisse realisieren. Außerdem gefällt mir die Kommunikation mit vielen Menschen, insbesondere jungen Leuten, den Studenten, das ist top! Das macht Spaß und ist interessant. Dadurch entwickelt man sich selbst weiter. Ich bin ständig auf der Suche nach neuen Materialien, komme sprachlich selbst voran, vervollkomme mein Wissen in Landeskunde und Kultur.

Schon als Kind wollte ich Deutsch lernen und jetzt bin ich Lehrerin und Übersetzerin für Deutsch.

Walentina, wissenschaftliche Mitarbeiterin des ethnografischen Museums

Was wolltest du als Kind mal werden?

Als ich klein war, wollte ich Kindergartenerzieherin werden und später Lehrerin. Diese Berufe zogen mich an, weil mir sowohl die Erzieherinnen als auch die Lehrerinnen gefielen. Ich war eine gute Schülerin und wir hatten wirklich ausgezeichnete Lehrer. Offensichtlich folgte ich ihrem Vorbild und wollte auch Lehrerin werden.

Was hast du studiert?

Als die Berufswahl anstand, wollte ich zunächst Soziologin werden. Ich versuchte einen Studienplatz an der soziologischen Fakultät zu bekommen, was mir aber nicht gelang. Es ergab sich dann die Möglichkeit für ein Studium an der historischen Fakultät, wo ich Ethnografie und Anthropologie studiert habe.

Als was arbeitest du jetzt?

Meine Arbeit hat mit Ausstellungsstücken zu tun. Ich bin Museumskustos und wissenschaftliche Mitarbeiterin. Diese Tätigkeit ist sehr vielfältig. Ich bin für den Bestand des Museums zuständig. Wenn zum Beispiel eine Ausstellung zu gestalten ist, wähle ich die Exponate dafür aus. Wenn etwas über diese Ausstellung oder ihre Exponate publiziert werden soll, dann schreibe ich einen Artikel und verfasse entsprechende Texte. Einen wichtigen Teil meiner Arbeit machen Expeditionen aus. Wir sammeln Exponate und Informationen über die Kultur und ihren aktuellen Zustand. Das ist sehr interessant. Wir arbeiten auch in Archiven.

Als Kind wollte ich Lehrerin werden, und jetzt bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin am ethnografischen Museum und bedaure das kein bisschen.

Alexei, Student

Was wolltest du als Kind mal werden?

Soweit ich mich erinnern kann, wollte ich als Kind Kosmonaut werden, weil mein Vater am Technischen Institut studiert hat und er sich beruflich mit Flugapparaten, unter anderem auch kosmischen, beschäftigt. Auch er wollte, dass ich in seine Fußstapfen trete, aber mit 14 Jahren schoss ich derart in die Höhe, dass an Fliegen nicht mehr zu denken war. Mit

einer solchen Körpergröße war man dafür ungeeignet. Mit 14 Jahren war mein natürlicher Wachstumsprozess abgeschlossen, der Sport tat sein Übriges. Den Traum vom Flug zu anderen Planeten musste ich deshalb begraben.

Was studierst du jetzt?

Zurzeit absolviere ich einen Masterstudiengang als Übersetzer und Dolmetscher an der Philologischen Fakultät der Staatlichen Universität Sankt Petersburg. Meine Arbeitssprachen sind Englisch und Spanisch. Vier Jahre Studium liegen schon hinter mir, den Bachelor habe ich in der Tasche. Jetzt vertiefe ich meine Kenntnisse und sammle praktische Erfahrungen.

In welchem Beruf siehst du dich in der Zukunft?

Natürlich wollte ich nach dem Erwerb des Bachelors meine Ausbildung als Übersetzer und Dolmetscher fortsetzen und beabsichtige entsprechend meiner Qualifikation in diesem Bereich tätig zu sein. Hier am Goethe-Institut bilde ich mich weiter und mache mich für den Wettbewerb auf dem Markt fit. Ich wollte Kosmonaut werden und studiere jetzt Übersetzen und Dolmetschen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Ergänzen Sie die Sätze.

Man muss berücksichtigen, dass ...

Es wäre besser, wenn ...

Es wird betont, dass ...

Meiner Meinung nach ...

Zusammenfassend sei festgestellt, dass ...

Die Fort- und Weiterbildung

Die Fortbildung strebt immer eine Weiterentwicklung an, die sich auf unterschiedliche Ziele richten kann. Sie kann neue Unterrichtsverfahren betreffen, neue Materialien, oder sie kann auch eine persönliche Weiterentwicklung bedeuten.

Fortbildung vermittelt Fertigkeiten und Kenntnisse, die praxis- und erfahrungsorientiert sind, sie soll aber immer wissenschaftlich fundiert sein. Fort- und Weiterbildung ist erst dann erfolgreich, wenn neu erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten in den Arbeitsalltag einfließen. Das setzt voraus, dass Fortbildungsinhalte praxisrelevant und handlungsorientiert sind.

Einen sinnvollen Beitrag zu Fort- und Weiterbildung leisten aufeinander aufbauende, gut geplante Einheiten, die sich aus der Praxis ableiten und Möglichkeiten zu Diskussion und Austausch geben.

Bei Umschulungs- und weiteren Qualifizierungsmaßnahmen zur Fachkraft für die frühe Vermittlung von Fremdsprachen soll einerseits an berufliche Vorkenntnisse und Interessen angeknüpft werden; andererseits sollen Sprachkenntnisse erweitert werden. Methodentraining, das auf die neue spezifische Zielgruppe zugeschnitten ist, soll praktisch nachvollziehbar sein und zu Erfolgserlebnissen führen.

Übungen zum Text

1. Lesen und übersetzen Sie den Text.
2. Referieren Sie den Text.

Redewendungen

1. Der Artikel (der Text) ist dem Thema gewidmet.
2. Die Rede ist von ...
3. Es handelt sich über ...
4. Im Mittelpunkt des Artikels steht eine Idee
5. Der Autor geht auf die Frage ...
6. Ausschlaggebend ist ...
7. Es herrscht die Meinung, dass
8. Es ist interessant...
9. Es ist natürlich besser, wenn ...
10. Es ist nötig, dass ...
11. Es ist schwer vorzustellen, dass ...
12. Es ist wichtig, dass ...
13. Es stellte sich heraus, dass
14. Es unterliegt keinem Zweifel, dass ...
15. Es wäre besser, wenn ...
16. Es wird betont, dass ...
17. Grundsätzlich würde ich sagen, dass ...
18. Ich bedauere sehr, dass
19. Ich bin damit einverstanden, dass ...
20. Ich bin der Auffassung, dass ...
21. Ich bin froh, dass ...
22. Ich bin Meinung, dass ...
23. Ich bin nicht überzeugt, dass
24. Ich bin überzeugt, dass ...
25. Ich finde, dass
26. Ich glaube auch nicht, dass ...
27. Ich glaube auch, dass ...

28. Ich glaube tatsächlich, dass...
29. Der Text bietet einen kurzen Überblick über ...
30. Man kann nicht sagen, dass ...
31. Man muss berücksichtigen, dass ...
32. Ich habe den Eindruck, dass
33. Ich kann überhaupt nicht vorstellen, dass ...
34. Ich möchte gern erfahren, wann (ob)
35. Ich weiß nicht, ob ...
36. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, dass ...
37. Ich würde vorschlagen ...
38. Meiner Meinung nach
39. Mit Sicherheit kann man sagen, dass ...
40. Ohne Zweifel kann man sagen, dass ...
41. Wir dürfen nicht vergessen, dass
42. Es besteht kein Zweifel, dass ...
43. Es fällt mir auf, dass ...
44. Es gefällt mir nicht, dass
45. Es unterliegt keinem Zweifel, dass ...
46. Es wird erwähnt, dass ...
47. Zusammenfassend sei festgestellt, dass ...
48. Abschließend sei hervorgehoben, dass ...
49. Aus allem ist klargeworden, dass ...
50. Man kann Schluß folgern, dass ...
51. Zum Abschluss soll noch ausgesprochen werden, dass ...

Inhalt

Beziehung zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern	3
Die Beziehungen in der Familie	4
Die Wohnung in Deutschland	6
Ferien und Camping	8
Puschkins Reisen	10
Im Warenhaus	12
Im Kaufhaus	14
Die Humboldt-Universität	15
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	16
Die Moskauer Universität	18
Die Jugendorganisation	20
Anfänge der Mathematik	21
Die indische und arabische Mathematik. Die Weiterentwicklung der Mathematik	24
Die neuzeitliche Mathematik	27
Algebra	30
Die Teilgebiete der Algebra	32
Die Geometrie	35
Norbert Wiener	40
Rasante Entwicklung der Informationstechnik in Deutschland	42
Umweltpolitik in Deutschland	46
Fremdsprachen im 21. Jahrhundert	50
Deutsch - weltweit gelernte	51
Kultursprachen – Bemerkungen zur herrschenden Sprachenlage	54
Berliner auf dem Land	57
Stadt in Bewegung	58

Die Städte Deutschlands	60
Weihnachten	62
Was ist Globalisierung?	67
Grenzenlose Stellensuche	70
Welcher Beruf passt zu mir?	72
Die Fort- und Weiterbildung	79
Redewendungen	80

Пензенский государственный университет
Кафедра «Иностранные языки»

Н.В. Старостина

Немецкий язык:
Тексты для чтения и перевода

В авторской редакции

План ПГУ 2013

Подписано к печати

Бумага писчая белая.

Усл. печ. л.

Тираж

Формат

Печать RISO

Уч.-изд. л.

Цена С.

Заказ №